Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilh. Riepekohl, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf — Insertionsgebühr: die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 405

Nr. 182. **Magdeburg, Donnerstag den 6. August 1908.** **19. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Die „nationale" Finanzreform.

Keine Blockreform, sondern eine „nationale Reform", soll die kommende Reichsfinanzreform werden, das ist das neuste Schlagwort der Konservativen. Nicht die „kümmerliche Blockmehrheit", sondern alle „nationalen Parteien" vom Freisinn aufwärts sollen sich vereinigen, um über das deutsche Volk diejenigen Steuern zu verhängen, die den Konservativen als die richtigen erscheinen, weil sie von den besitzenden Klassen, zumal des platten Landes, nicht getragen werden. Die „Kreuzzeitung" schließt eine kleine Auseinandersetzung mit der „Frankf. Ztg." pathetisch deklamierend: „Wir vertrauen darauf, daß in der kritischen Stunde keine nationale Partei versagen wird."

In der gleichzeitig erschienenen Nummer der gleichfalls konservativen „Deutschen Tageszeitung" kann man aber lesen, daß eine so „nationale" Instanz wie der hohe Bundesrat bereits — mit der „Kreuzzeitung" zu sprechen — „in der kritischen Stunde versagt hat", und daß die nicht minder „nationale" konservative Partei fest entschlossen ist, in künftigen „kritischen Stunden" gleichfalls zu „versagen".

Auf einem Bismarckfest in der Pfalz soll der nationalliberale Herr Bassermann gesagt haben, die Reichsfinanzreform dürfe sich nicht allein auf Konsumsteuern aufbauen, sondern es müsse eine Vermögens- und Einkommensteuer dazu treten. Da Herr Bassermann viel redet, ist es leicht möglich, daß er auch das gesagt hat, zu bedeuten hat es aber weiter nichts, denn seine Partei macht natürlich jede Finanzreform mit, die von der Regierung aus sogenannten „nationalen" Gründen verlangt wird. Trotz dieses wenig beunruhigenden Sachverhalts zeigt sich aber das Berliner Agrarierorgan über Bassermanns Forderungen recht erregt. Ihm scheint es jetzt „ungeheuer fraglich" geworden zu sein, ob die Frage der Reichsfinanzreform überhaupt durch den Block gelöst werden könne, denn „es dürfte doch auch dem Abgeordneten Bassermann bekannt sein, daß die Parteien der Rechten für direkte Reichssteuern nicht zu haben sind". Es müsse dem nationalliberalen Führer weiter auch bekannt sein, daß der Bundesrat in seiner überwiegenden Mehrheit gegen direkte Reichssteuern ist, und daß auf der Konferenz, die neuerdings stattgefunden hat, die direkten Reichssteuern aus den Finanzreformplänen ausdrücklich ausgeschaltet worden sind.

Es ist ja vollkommen begreiflich, daß die konservative Partei bei der bestehenden Reichsfinanzreform die Interessen der ihr nahestehenden besitzenden Bevölkerungsschichten zu wahren versucht, und wenn sie dabei im Bundesrat schon einen vollständigen Sieg errungen hat, so ist das gleichfalls weiter nicht verwunderlich, denn es entspricht der überkommenen konservativen Machtstellung, die durch die Blockdienste des Freisinns noch erheblich gestärkt worden ist. Es gehört aber doch ein ungewöhnlicher Aufwand von Heuchelei dazu, auf der einen Seite alle der konservativen Partei und dem ländlichen Besitz unbequemen Abgaben, trotz der brennenden Not des Reiches, für indiskutabel zu erklären, auf der andern Seite aber im voraus jenen Parteien, die einer konservativen Steuerreform ihre Zustimmung versagen, den Vorwurf zu machen, sie hätten in der „kritischen Stunde" als nationale Parteien versagt. Es wird den Konservativen schwerfallen, irgendeinem nur halbwegs denkfähigen Menschen einzureden, es sei „national" gehandelt, wenn man dem Reiche Einnahmen aus den großen Einkommen, Vermögen und Erbschaften der besitzenden Klassen brüsk verweigert, und es sei dagegen eine „antinationale" Handlungsweise, ein Versagen in kritischer Stunde, wenn man seine Bedenken gegen eine neue Belastung der breiten Massen mit Konsumsteuern nicht überwinden kann.

Die Besteurung von Millionenerbschaften in der geraden Linie verstößt gegen das „deutsche Gefühl", wer eine solche Steuer vorschlägt, ist kein richtiger deutscher Mann. So hat man's in konservativen Blättern jahraus, jahrein gelesen. Aber ein Vaterlandsverräter soll sein, wer die Besteurung von Licht und Kraft für ein kulturwidriges Unternehmen hält, ein Vaterlandsverräter, wer nicht zugunsten des Schnapskonsums und der Branntweinbrenner das Bier durch neue Abgaben versteuern will, ein Vaterlandsverräter, wer sich nicht bereit findet, durch neue Tabaksteuern eine bedeutende Industrie zu schädigen und Tausende von Arbeitern der Arbeitslosigkeit auszuliefern!

Die Methode der preußischen Junker, der von Heine so getauften „Jesuiten des Nordens", nur ihren eignen engherzig verknöcherten Standpunkt als national gelten zu lassen, ist so widerwärtig und albern, daß man an ihren Erfolg nicht zu glauben vermöchte, wäre er nicht schon allzuoft erprobt worden. Der Freisinn hat die neuen moralischen Fußtritte, die ihm die Regierung durch ihre geheimen Verhandlungsversuche mit dem Zentrum erteilt hat, fast ohne jeden Schmerzenslaut hingenommen. Er will sich eben nicht „ausschalten" lassen, und wenn zehnmal das Zentrum wieder eingeschaltet wird, so bleibt er doch im Block, der ja in seines Wesens Wesenheit kein antiultramontaner, sondern weiter nichts als ein antisozialistischer und antidemokratischer Block, ein Block gegen Freiheit und konstitutionellen Fortschritt ist. So ist es durchaus nicht unmöglich, daß sich der Traum der „Kreuzzeitung" verwirklicht und daß alle „nationalen Parteien" d. h. alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokratie sich zusammenfinden, um einer Regierung, die jedes andre Parlament längst davongejagt hätte, Steuern zu bewilligen, wie sie kein andres Volk ertrüge. Schlecht regieren und schlechte Gesetze machen ist aber, wenigstens in den Augen denkender Menschen, nie eine nationale, sondern eine höchst antinationale Tat. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 5. August 1908.

Kartellterror.

Den meist erlogenen Erzählungen über Terrorismus organisierter Arbeiter gegenüber Streikbrechern und andern ehrenwerten Elementen, mit denen die Unternehmerpresse hausiert, können zahllose terroristische Handlungen von Kartellen und ähnlichen Organisationen entgegengestellt werden, die den Vorzug haben, erweislich wahr zu sein.

Dabei muß in Berücksichtigung gezogen werden, daß nur die wenigsten terroristischen Taten der Kartelle bekannt werden. Selten werden die Kartellbeauftragten einem nicht parierenden Unternehmer so offen die Anwendung der Machtmittel des Syndikats androhen, wie es der Geschäftsführer des Vereins deutscher Nietenfabrikanten einem außenstehenden Betriebe gegenüber getan hat.

Die Colonia-Nietenwerke G. m. b. H. in Köln hatten sich, wie sie dem „Berl. Tagebl." mitteilen, dem Verein der Nietenfabrikanten gegenüber zur Innehaltung der Kartellpreise bereit erklärt, wollten jedoch dem Syndikat als Mitglied nicht beitreten. Von dieser Absicht gaben sie dem Kartell Kunde und erhielten darauf folgendes Syndikatschreiben:

> Lediglich einer Anregung der Nieten- und Kleineisenwarenfabrik Gerresheim folgend, möchten wir Ihnen nochmals ergebenst zu erwägen geben, ob Sie bis zum 30. September d. J. unter Anerkennung der heute geltenden Satzungen sich zur strikten Einhaltung der Vereinspreise und Bedingungen verpflichten und die vorgeschriebenen Sicherheitswechsel dafür hinterlegen wollen. Mit einer unbestimmten Zusage, die an irgendwelche Bedingungen geknüpft ist, ist den Verhandlungen für die Erneurung des Verbandes in keiner Weise gedient, vielmehr dürften die weiter in Aussicht genommenen Preismaßregeln im Fall Ihrer ferneren ablehnenden Stellung um so eher verwirklicht werden.

Der klare Wortlaut dieses Briefes läßt keinen Zweifel an den Absichten des Schreibers und seiner Auftraggeber zu. Den Colonia-Nietwerken wird völlig unzweideutig und mit aller Bestimmtheit erklärt, daß die bereits geplanten Preismaßregeln der Syndikatsunternehmungen gegen sie zur Anwendung gelangen werden, falls sie sich dem Syndikat nicht bis zum 30. September d. J. anschließen. Daß diese Kartellandrohung nicht harmloser Natur ist, geht schon daraus hervor, daß die Colonia-Werke sich in die Oeffentlichkeit flüchten, um sich vor den befürchteten Maßnahmen des Kartells der Nietenfabriken zu schützen.

Ihr Notschrei dürfte ungehört verhallen. Dieselben bürgerlichen Blätter, die sich jedes Lumpen annehmen, der sich in seiner „Freiheit" durch organisierte Arbeiter irgendwie beeinträchtigt fühlt oder vorlügt, es zu sein, werden kein Wort der Kritik über das Vorgehen des Kartells der Nietenfabriken finden. Derartige Kartellmaßnahmen sind nach ihrer Auffassung nicht nur berechtigt, sondern notwendig. Mißfallen wird ihnen höchstens die Deutlichkeit, mit der diesmal ein außenstehendes Werk zum Eintritt in das Syndikat gezwungen wird. Der Geschäftsführer des Nietenkartells kann sich mit Fug und Recht darauf berufen, daß er nichts weiter getan hat, als die ständig geübte Syndikatspraxis zu befolgen. Er wird sich aber vielleicht selbst einer noch mangelnden Gewandtheit bezichtigen. Er hat nur vergessen, daß die Syndikate solche Drohungen nicht brieflich festlegen, sondern sie dem Adressaten durch Mittelpersonen überbringen lassen.

Doch die Frage muß aufgeworfen werden: Was würde wohl einem Gewerkschaftsbeamten geschehen, der durch ein Schreiben, das auch dem vorliegenden Briefe des Kartells der Nietenfabrikanten nur ähnlich wäre, unorganisierte Arbeiter zum Anschluß an die Gewerkschaft zu bewegen suchen wollte? Wieviel sittliche Entrüstung würde in einem solchen Falle von der Ordnungspresse und der Staatsanwaltschaft verbraucht werden? —

Ein preußisches Polizeidokument.

Seit mehreren Jahren feiern die vereinigten Gewerkschaften in Hannover alljährlich ein gemeinsames Gewerkschaftsfest. Dazu beantragte jedesmal das Gewerkschaftskartell bei der Polizei die Genehmigung eines Festzuges, der natürlich ebensooft prompt abgelehnt wurde. Nach dem neuen Vereinsgesetz ist die Sache nicht mehr so ganz einfach; denn nach § 7 dieses Gesetzes dürfen öffentliche Umzüge nur dann versagt werden, wenn „Gefahr für die öffentliche Sicherheit" zu befürchten ist; und dann muß das Verbot mit einer schriftlichen Begründung gerechtfertigt werden. Nun konnte man ja ohne weiteres sicher sein, daß die Polizei auch dieses Mal den Festzug verbieten würde, und gespannt war man nur, wie die Polizei sich in bezug auf die „Begründung" aus der Affäre ziehen würde. In dieser Beziehung sind die kühnsten Erwartungen übertroffen worden. Das Dokument verdient weiteste Verbreitung:

Hannover, den 23. Juli 1908.

Der Polizeipräsident zu Hannover.
J.-Nr. I. P. 3089.

Die nachgesuchte Erlaubnis zur Veranstaltung eines öffentlichen Aufzuges (Festzuges) der dem hiesigen Gewerkschaftskartell angeschlossenen Gewerkschaften am 9. k. Mts., nachm. 2 Uhr, vom Klagesmarkt nach dem Schloßgarten muß ich versagen, da daraus Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist. (§ 7, Abs. 2 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908.) Die dem Gewerkschaftskartell angeschlossenen Gewerkschaften stehen auf sozialdemokratischem Boden und ihre zirka 35 000 Mitglieder in Hannover, Linden und Umgebung gehören zum größten Teil der sozialdemokratischen Partei an. Ein geschlossenes Auftreten einer so großen Menge von Mitgliedern sozialdemokratischer Organisationen wirkt aber — was offenbar auch beabsichtigt ist — demonstrativ für die Ziele und Bestrebungen der Sozialdemokratie und der auf gleichem Boden stehenden freien Gewerkschaften, und ist daher geeignet, bei dem der Sozialdemokratie abgeneigten Teile der Bevölkerung Hannovers Gegenkundgebungen zu veranlassen. Damit liegt aber Anlaß zu der Befürchtung vor, daß der Aufzug zu Reibereien und Ausschreitungen unter den einander gegenüberstehenden Parteien und somit zur Störung der öffentlichen Sicherheit Gelegenheit geben würde. Hierzu kommt noch, daß der Aufzug bei der zu erwartenden zahlreichen Beteiligung nicht nur auf dem zwischen der Berggarten- und Schaumburgstraße belegenen Teile der Herrenhäuser Straße, welcher wegen Erbreiterung der Straße aufgebrochen und für den Fuhrwerksverkehr gesperrt ist, sondern auch auf dem ganzen beabsichtigten Wege große Verkehrsstörungen verursachen würde, die ebenfalls zu einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit führen können.

J. V.: Melior.

Was den letztgenannten Grund betrifft, so scheidet er als stichhaltig deshalb aus, weil es sich bei dem Aufbruch der Herrenhäuser Straße nur um eine kleine Strecke handelt, und weil das gegenwärtige Verbot des Fuhrwerksverkehrs gerade die Sicherheit eines ungestörten Zuges um so mehr garantiert, als der Fußgängerverkehr sich in der neben der eigentlichen Straße liegenden sog. Herrenhäuser Allee vollzieht. Davon abgesehen muß man sich wundern, welche verblüffende Offenherzigkeit die Polizei auf einmal in ihrer „Begründung" bekundet, und welche Zumutung sie darin zugleich an die Naivität der Oeffentlichkeit stellt in bezug auf die gläubige Aufnahme ihrer „Begründung". Denn es wird ganz offenherzig gesagt: Wir verbieten den Festzug, weil Ihr Sozialdemokraten seid. Das geschlossene Auftreten der Sozialdemokraten soll aber auch die nichtsozialdemokratische Bevölkerung zu Gegenkundgebungen und Ausschreitungen provozieren! Merkwürdig, daß die Hannoversche Polizei ähnliche Ausschreitungen nicht auch von den Sozialdemokraten befürchtet, wenn diese oft genug sich den Anblick „patriotischer" Aufzüge und Veranstaltungen gefallen lassen muß. Die Polizei scheint also die sozialdemokratische Bevölkerung, der sie ohne Sorge um Aufreizung solchen Anblick zumutet, für die weit gesetzlichere, gesittetere und anständigere zu halten, worüber wir dankend quittieren. Im übrigen verdient das Dokument der Nachwelt zur Beurteilung unsers Polizeistaates überliefert zu werden. Selbstredend wird gegen den Bescheid durch alle Instanzen Beschwerde geführt werden, nicht, weil wir dadurch seine Korrektur erwarten, sondern weil wir, um das Maß der Heiterkeit vollzumachen, nun auch einmal sehen wollen, wie sich die weiteren Instanzen aus der Geschichte herauswickeln werden. —

Brüderlichkeit.

Als bei dem Grubenunglück von Courrieres die deutschen Rettungsmannschaften in die verfallenen Schächte einfuhren, um ihren französischen Kameraden beizustehen, konnte man in der deutschen bürgerlichen Presse das Hohelied von deutscher Humanität und internationaler Bruderliebe in so hohen Tönen gesungen hören, daß sich die sozialdemokratische Presse bemüßigt fühlte, ihre bürgerliche Kollegin vor dem schädlichen Ueberschwang des Eigenlobs zu warnen.

Nun hat sich am 2. August auf der deutschen Gesandtschaft in Peking eine Katastrophe zugetragen, bei der französische Soldaten mit einer Bravour und Todesverachtung, die höchste Bewunderung verdient, die Rolle der Helfer und Retter übernahmen. Bei einer Explosion von Geschützmunition kamen von herbeigeeilten französischen Hilfsmannschaften zwei Mann ums Leben, bei einigen verwundeten Franzosen sind schwere Amputationen erforderlich.

Diese französischen Soldaten opferten ihr eignes Leben, um das Leben ihrer deutschen Kameraden zu retten. Sie haben die deutschen Dienste von Courrieres doppelt und dreifach vergolten. —

Geschäftsgewinne großer Warenhäuser.

In allen großen Industriestaaten schießen riesige Warenhäuser in den Großstädten wie Pilze aus der Erde, als Kaufhäuser von einer Größe und Vielseitigkeit, wie man es vor einem Vierteljahrhundert noch gar nicht denken mochte. Sie stellen die Jahrmärkte großer Städte durch die Mannigfaltigkeit und manchmal auch durch die Qualität ihrer Produkte weit in den Schatten, und ihr Bestreben geht in den Weltstädten dahin, dem Käufer all das zu bieten, was er in unzähligen andern Verkaufsläden zerstreut findet. Hier hat er alles, was er gerade benötigt, beisammen, wenn auch nicht immer in der gewünschten Art wie in einem Spezialgeschäft.

Das Geschäft der meisten dieser Unternehmungen scheint nicht schlecht zu gehen, denn sonst würden sie nicht ungezählte Nachahmer finden, die es versuchen, durch Errichtung von Riesenkaufhäusern den kleinen Kaufleuten die Kunden abzunehmen. Die Warenhaus-Aktiengesellschaft L. Tietz, die in vielen deutschen Großstädten Geschäftshäuser besitzt, erzielte im Jahre 1907 mehr als 1 000 000 Mark Reingewinn und verteilte eine Dividende von 7 Prozent. Ein weit größeres Unternehmen ist das Warenhaus Wertheim in Berlin, das mit dem großen Kaufhaus des Westens in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Es gehörte früher vier Inhabern, die bei dieser Umwandlung 40 Millionen Mark für ihr Geschäftsunternehmen erhielten. Sie traten aber gleich wieder in die neue Aktiengesellschaft ein, der das Kaufhaus des Westens gehörte, das nun über ein Kapital von 48 Millionen Mark verfügt. Das Warenhaus Wertheim erzielte im Jahre 1906 einen Umsatz von 72 Millionen Mark, wobei sich ein Reingewinn von 44 Millionen Mark ergab. Ueber mehr Kapital und einen größeren Gewinn dürfte kaum ein andres deutsches Warenhaus disponieren.

Genaue Berichte liegen über die großen Pariser Warenhäuser nicht vor, weshalb man sich nur über ihren Umsatz aus den von ihnen verteilten Dividenden informieren kann, die bei den Grands Magasins du Printemps im Jahre 1907 19 Prozent betrugen. Nicht geringer dürften die Gewinne des Louvremagazins und die der andern großen Pariser Kaufhäuser gewesen sein. Von der Galerie Lafayette ist bekannt, daß ihr Reingewinn im vergangenen Jahre 2 Millionen Mark erreichte. Dies scheint dem Unternehmen aber noch immer nicht genug gewesen zu sein, weil es keine Dividende verteilte.

Die großen Schweizer Warenhäuser wiesen für das Jahr 1907 Dividenden von durchschnittlich 10 Prozent aus, während die Harrods Stores in London 20 Prozent und das Warenhaus Whiteley in London 6 Prozent Erträgnis erzielten. Das letztere bei einem Bruttogewinn von 2,2 Millionen Mark.

Vielleicht das größte Kapital aller Warenhäuser der Welt ist in dem Geschäftsunternehmen der Neuyorker Firma Wannemaker investiert, deren Inhaber ein Vermögen von mehr als 240 Millionen Mark besitzen.

Jetzt wird wieder in Berlin ein solches Etablissement, das Passagekaufhaus, fertig, das in großartig ausgestatteten Sälen Freikonzerte und Ausstellungen aller Arten veranstalten will. —

Deutschland.

Zum neuen Bankgesetz. Wie der „Plutus" in seinem letzten Hefte mitteilt, besteht in konservativen Kreisen die Absicht, bei der Beratung des neuen Bankgesetzes einen Antrag zu stellen, daß in Zukunft von Reichs wegen den Anteilseignern der Reichsbank 5 Prozent Dividende garantiert, dagegen der überschießende Reingewinn ganz der Reichskasse zugeführt werden soll. Bisher erhielten bekanntlich die Reichsbankanteilseigner 3½ Prozent Dividende aus dem Reingewinn vorweg, während der Ueberschuß zu einem Viertel ihnen und zu drei Vierteln dem Reiche zukam. Trotzdem konnte die Reichsbank in den beiden letzten Jahren 9,69 bzw. 8,22 Prozent Dividende verteilen. —

Das Steuerprivileg der Beamten soll, wie die „Berliner Beamtenztg." erfahren haben will, in diesem Jahre noch nicht beseitigt werden. Man sei davon abgekommen, einen entsprechenden Gesetzentwurf gleichzeitig mit den Besoldungsvorlagen dem Landtage zugehen zu lassen, und habe die Reglung der Frage auf eine spätere Zeit vertagt. —

Reichstagsersatzwahl. Für die bevorstehende Ersatzwahl in Prenzlau-Angermünde haben die Konservativen nunmehr endgültig den Oberpräsidialrat v. Winterfeldt (Potsdam), einen Sohn des seitherigen Vertreters dieses Kreises, aufgestellt. —

Zu der Frage der Gehaltsaufbesserung der Beamten wird mitgeteilt, daß nach den preußischen Gehaltsvorlagen die Unterstaatssekretäre in den Ministerien dasselbe Einkommen erhalten sollen wie die in den Reichsämtern, daß ferner die Gehälter der Ministerialdirektoren erhöht werden und die Regierungspräsidenten eine höhere Repräsentationszulage erhalten sollen. — Eine Bestätigung dafür liegt noch nicht vor, es ist aber stets bei Gehaltsaufbesserungen nach dem Grundsatz gehandelt worden: Nach oben mit Scheffeln, nach unten mit Löffeln. Daß dieser „bewährte" Grundsatz diesmal verlassen wird, ist kaum anzunehmen und so wird die obige Meldung schon ihre Richtigkeit haben.

Das Verfahren gegen Eulenburg. Der Oberstaatsanwalt hat eine Anzahl Sachverständiger bestellt, die, sobald Fürst Eulenburg wieder so weit hergestellt ist, ein Obergutachten abgeben sollen, darüber, ob der Angeklagte auch imstande sei, die ganze Verhandlung mitmachen zu können. Sobald dies bestätigt wird, erfolgt die Ansetzung eines neuen Termins. —

Volksschuljammer und kein Ende. In einer Nummer des amtlichen Schulblattes für den Regierungsbezirk Kassel sind nicht weniger als sechzig Lehrerstellen ausgeschrieben. Darunter befinden sich solche, die schon seit längerer Zeit, ja sogar seit dem 1. Dezember 1907 unbesetzt sind. Dabei gehört der Regierungsbezirk Kassel immer noch zu denjenigen Bezirken, die sich auf ihr angeblich „mustergültiges" Schulwesen nicht wenig zugute tun. —

Zivilrechtliches Uebereinkommen zwischen der Schweiz und Deutschland. Die Regierung des Kantons St. Gallen beschloß, den Schweizer Bundesrat zu ersuchen, beim Deutschen Reich und Oesterreich gegenseitige Anerkennungen der Vollstreckbarkeit rechtskräftiger Zivilurteile in Vorschlag zu bringen. —

Aus der Parteibewegung.

Zum Parteitag in Nürnberg. In der am 26. Juli abgehaltenen Generalversammlung des Kreisvereins Königsberg-Land-Fischhausen wurde im Anschluß an ein Referat des Genossen Linde über den Nürnberger Parteitag folgender Antrag einstimmig angenommen: „Der Parteitag wolle beschließen: Der gemeinsame Beschluß des Parteivorstandes und der Generalkommission betreffend die Maifeierfrage in bezug auf die Aufbringung der Mittel zur Unterstützung Ausgesperrter erhält folgende Fassung: Die für die Unterstützung nötigen Mittel sind für die allein politisch Organisierten aus der Zentralkasse der Partei, für die allein gewerkschaftlich Organisierten aus der Zentralkasse der Gewerkschaften und für die beiden Organisationen Angehörigen aus beiden genannten Kassen zu gleichen Teilen zu zahlen." — Die Genossen in Bant stellten den Antrag, der Parteivorstand möge Mittel und Wege ausfindig machen, um eine Verbilligung der „Neuen Zeit" herbeizuführen, die es einem größeren Teile der Genossen ermöglicht, Leser zu werden. — Die letzte Parteiversammlung des Stuttgarter Sozialdemokratischen Vereins beschäftigte sich mit dem Parteitag in Nürnberg. Nach kurzer Begründung gelangte ohne Debatte ein Antrag zur Frage der Jugendorganisation mit allen gegen zwei oder drei Stimmen zur Annahme. Der Antrag besagt: „Der Parteitag hält in Befolgung des Mannheimer Parteitagsbeschlusses das Bestehen von selbständigen unpolitischen Jugendorganisationen nach wie vor im Interesse der proletarischen Jugend für nötig und empfiehlt den Parteigenossen, sie nach Kräften zu unterstützen. Der Parteitag beauftragt ferner den Bildungsausschuß, die Herausgabe einer sozialistischen Jugendzeitung in die Wege zu leiten." — Die Parteivereine in Göppingen und Gmünd sprachen sich gleichfalls für die Selbständigkeit der Jugendorganisationen aus. —

Sozialdemokratie und Agrarfrage. Eine am Sonntag in Mainz abgehaltene Konferenz für den Wahlkreis Mainz-Oppenheim delegierte die Genossen Adelung und Daschmann nach dem Nürnberger Parteitag. Eine Resolution:

„Die Wahlkreiskonferenz beantragt, der Parteitag in Nürnberg wolle beschließen, die Agrarfrage auf die Tagesordnung des nächsten Parteitags zu stellen,"

wurde angenommen. Ferner wurde beschlossen: In Mainz (Wahlkreisorganisation) sollen künftig die Wahlen der Delegierten zum Parteitag in Mitgliederversammlungen vorgenommen werden, und nur die Wahlkreiskonferenz soll befugt sein, Vorschläge zur Wahl zu machen. Ausführlich referierte Genosse Adelung über die im Oktober bevorstehenden Landtagswahlen, zu denen Adelung und Dr. David im Kreise Mainz zur Wiederwahl aufgestellt werden. Redner sagte, das Hauptaugenmerk in den bevorstehenden Wahlkämpfen müßte darauf gerichtet sein, die Scharfmacher der Nationalliberalen, die Bauernbündler und die Zentrumsmänner zur Strecke zu bringen. So schwer der Kampf auch sei, die sieben seither innegehabten Mandate müssen erfolgreich verteidigt werden, und es sei nicht unmöglich, daß durch günstige Konstellationen drei neue hinzuerobert werden könnten. Zum Schlusse sprach Parteisekretär Gröger über „Agitation und Organisation". Die Konferenz begann mit einer Ehrung des verstorbenen Genossen Ehrhart. —

Die sozialdemokratischen Parteibeiträge werden gern gezahlt. So hat der Breslauer — Polizeipräsident Dr. Bienko entschieden. Um zu beweisen, daß die Mitgliederversammlungen des dortigen Sozialdemokratischen Vereins keine Mitgliederversammlungen, sondern öffentliche sind, führt er in seiner Beantwortung einer vom Genossen Neukirch gegen ihn angestrengten Verwaltungsklage die angeblich so leichten Aufnahmebedingungen des Vereinsstatuts ins Treffen und schreibt:

Eintrittsgeld und Mitgliederbeiträge sind auch durchaus nicht hoch und bedeutend. Sie werden ebenso wie die vielen von Partei wegen ausgeschriebenen Sammlungen oder wie freiwillige Auflagen . . . von den klassenbewußten Mitgliedern gern gezahlt, und von den gepreßten Mitgliedern müssen sie bezahlt werden.

Mit dieser Feststellung hätte Herr Bienko den Reichsverbändlern das Konzept von den unter der Last der sozialdemokratischen Steuern seufzenden Arbeitern beinahe ganz verdorben, wenn er nicht noch die „gepreßten" Mitglieder erwähnt hätte. Ob die aber genügen, ist doch fraglich. —

„Internaciona Socialisto". Die angekündigte Internationale sozialistische Revue, die in der internationalen Sprache des verbesserten Esperanto (Ilo = Internaciona Linguo) redigiert werden wird, ist in ihrer Existenz schon gesichert. Sie wird unter obigem Titel zum 16. August zum erstenmal erscheinen. Allerdings wird sie zunächst nur allmonatlich einmal und in kleinem Format erscheinen, aber sofort häufiger und umfangreicher herausgegeben werden, wenn die Zahl der Abonnenten (die sich jetzt schon aus Deutschen, Oesterreichern, Franzosen, Engländern, Schweizern, Belgiern, Holländern und Russen zusammensetzt) entsprechend zunimmt. Die Zeitschrift wird hauptsächlich Nachrichten und Tatsachen über die gesamte sozialistische Bewegung bringen. 12 Exemplare der Revue (solche von derselben Nummer oder einander folgende) kosten 1 Mark. Portokosten extra. Abonnementsanmeldungen nimmt entgegen H. Peus, Dessau, Arbeiterdruckerei, Askanische Straße 107. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

An die Arbeitnehmer-Gewerbegerichtsbeisitzer Deutschlands.

Im Anschluß an die Bekanntmachung in Nr. 20 vom 23. Mai 1908 des „Korrespondenzblattes" den Delegierten zur Kenntnis, daß die auf zwei Tage anberaumte Konferenz der Gewerbegerichtsbeisitzer Dienstag den 25. August, vormittags 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus zum Goldenen Löwen in Jena, Johannesplatz 14, eröffnet wird.

In demselben Lokale wird Montag den 24. August, abends von 8 Uhr an, eine zwanglose Zusammenkunft der Delegierten stattfinden.

Das Empfangslokal befindet sich ebenfalls im Gewerkschaftshaus, wo das Lokalkomitee von Sonntag mittag, den 23. August, an tagen wird, so daß etwaige Auskünfte daselbst jederzeit eingeholt werden können.

Von Sonntag den 23. August mittags an werden am Bahnhof Führer, erkennbar an rotweißen Schleifen, die Teilnehmer nach dem Logis oder nach dem Empfangslokal geleiten.

Die Meldungen um Beschaffung von Logis und die damit verbundenen Wünsche sind nur an Herrn Hugo Hegel in Jena, Mittelstraße 5, bis spätestens den 16. August zu richten.

Die Namen der gewählten Delegierten sowie deren Adressen mit Angabe, ob die Beschickung von der Gemeinde oder dem Kartell beziehungsweise mit einer Beihilfe von letzteren erfolgt und womöglich, welche Mittel den Beisitzern von der einen oder der andern Seite bewilligt werden, sind nur an den Unterzeichneten zu melden.

Die Zentralkommission der Gewerbegerichtsbeisitzer (Arbeitnehmer) Deutschlands.
J. A.: Richard Holz, Dresden-A., Am See 33.

-n- **Die Lithographen und Steindrucker** von der großen graphischen Firma Schlick u. Schmidt in Saalfeld a. S. sind mit ihren Geschäftsinhabern in Differenzen geraten. Wegen des schlechten Geschäftsganges machte das Personal den Vorschlag, die Arbeitszeit zu reduzieren, um Arbeiterentlassungen zu vermeiden. Die Firmeninhaber widersetzten sich dem Vorschlag und kündigten einer Anzahl Arbeiter. Bei dieser Gelegenheit suchte man auch die unbequemen Elemente loszuwerden. So wurde dem 23 Jahre im Geschäft tätigen Vertrauensmann der Lithographen und Steindrucker mitgekündigt, obwohl in seiner Abteilung noch eine ganze Anzahl junger lediger Leute sich in ungekündigter Stellung befindet. Die Kündigung ihres Vertrauensmanns erklären deshalb die Gehilfen als eine Maßreglung. Die Prinzipale erklären, unter keinen Umständen die Kündigung zurückzunehmen, so daß ein Kampf wahrscheinlich ist. —

Zur Aussperrung der Vulkanarbeiter in Stettin wird gemeldet, daß eine Versammlung von Vertrauensmännern der Arbeiter des Vulkans mit 63 gegen 10 Stimmen beschloß, den Nietern nahezulegen, von ihren Forderungen abzusehen und, um die angedrohte Generalaussperrung zu vermeiden, die Bedingungen der Direktion anzunehmen. —

Lohnbewegungen und Streiks. Die Arbeiter der Zigarrenfabrik von [illegible] in Oberroden-Kassel haben Lohnforderungen gestellt, die von der Firma mit der Bezeichnung „unverschämt" abgelehnt wurden; außerdem wurde sämtlichen Arbeitern gekündigt. Darauf beschlossen die Arbeiter, sofort die Arbeit niederzulegen. — In dem von Wilibald Hofmann ausgeführten Neubau des städtischen Krankenhauses in Leipzig-Reudnitz stellten 80 teils polnische Arbeiter die Arbeit ein, weil sie Akkordarbeiten verrichten sollten, bei denen sie weniger als 36 Pfg. pro Stunde, den jetzigen Lohn, verdienen. — Die Breslauer Holzarbeiter beschlossen in einer Versammlung, daß sie den von der freien Vereinigung der Holzindustrie eingesandten Gegenentwurf zum Lohntarif ablehnen und in den Streik eintreten werden. — Der Streik bei der Canadian-Pacific-Linie in Amerika wird beginnen. Zunächst werden die Werkstätten-Arbeiter streiken, denen sich das Fahrpersonal anschließen wird. —

Die Zurückdrängung der Frauenarbeit im Bureaubeamtenberuf verlangte der Verbandstag der deutschen Bureauangestellten in folgender Resolution:

Wir betrachten die Frauenarbeit auf den Bureaus der Rechtsanwälte und Notare aus ethischen Gründen für schädlich und bekämpfen sie deshalb. Wir sind aber überzeugt, daß wir unter den heutigen Verhältnissen die Frauenarbeit in den Bureaus dulden müssen, aber nur insoweit, als sie sich auf die Bedienung der Schreibmaschine und Aufnahme von Stenogrammen beschränkt, halten uns jedoch für verpflichtet, dahin zu wirken, daß die Zahl der beschäftigten weiblichen Angestellten zurückgeht, insbesondere da, wo diese Zahl zu der Zahl der beschäftigten männlichen Angestellten in keinem angemessenen Verhältnis steht.

Wir erklären uns ferner gegen eine Organisation der Frau in den männlichen Berufsorganisationen und werden alle Maßnahmen (Errichtung von Haushaltungsschulen und so weiter) unterstützen, die geeignet sind, die Frau für ihre natürliche Bestimmung heranzubilden.

Mit dieser rückständigen Auffassung werden die Herren Rechtsanwälte sehr zufrieden sein. Sie ermöglicht ihnen die Ausbeutung der weiblichen Arbeitskräfte nach wie vor. Hoffentlich sind die weiblichen Bureauangestellten gescheiter als ihre unbezopften Kollegen und treten der freien Organisation der Bureaubeamten bei. —

Die Unternehmer-Internationale. Am 10. und 11. August 1908 soll in München ein internationaler Kongreß der Kork-Industriellen tagen. Diese Veranstaltung wird in Nr. 14 der in Berlin-Zehlendorf erscheinenden „Korkindustrie-Zeitung" mit folgenden Worten begrüßt:

Keine Branche ist aber so auf das gegenseitige Sichverstehen angewiesen, keine Branche ist im wahren Sinne des Wortes so „international", wie gerade die Korkbranche. Der inländische Korkindustrielle ist auf den ausländischen Kollegen angewiesen, und der ausländische Korkindustrielle kann ohne ein gutes Verhältnis zu dem Kollegen im Inlande nicht auskommen. So bilden, wie in keiner andern Branche sonst, die Kork-Industriellen aller Länder eine große Familie, und es ist darum zu verstehen, wenn einmal alljährlich die Glieder dieser großen Familie zusammenkommen, um sich über das auszusprechen, was ihnen am Herzen liegt . . .

So ungefähr sagen das die Arbeiter auch, wenn sie die Notwendigkeit der Pflege internationaler Beziehungen hervorheben. Diese Arbeiter sind aber auch im besten Sinne national, weil sie ständig auf die materielle und geistige Hebung der breiten Bevölkerungsschichten hinwirken — sehr im Gegensatz zu den Unternehmern, die durch den Import ausländischer Lohndrücker mitten im Herzen Deutschlands fremdsprachige Enklaven anlegen. Nur im ordnungsretterischen-polizeitechnischen Sinne bilden die Unternehmer, die rücksichtslos gegen die deutschen Arbeiter wüten, die wahren Patrioten, wohingegen die deutschen Arbeiter sozialdemokratischer Gedankenrichtung als „vaterlandslose Gesellen" den „innern Feind" darstellen. —

Vergrößerung des Hamburger Gewerkschaftshauses. Das Gewerkschaftshaus, das in räumlicher Hinsicht nicht den Anforderungen genügt, soll erweitert werden. Am Donnerstag abend beschlossen die Gesellschafter, auf dem nach hinten gelegenen Terrain ein Bureauhaus zu erbauen, das voraussichtlich die Zentralverwaltung des Maurerverbandes, falls der Sitz dieses Verbandes in Hamburg bleibt, beziehen wird. Der Erweiterungsbau erfordert rund 100 000 Mark. Das noch an der Hauptfront zur Verfügung stehende Terrain wird nach Fertigstellung des Hintergebäudes bebaut werden. Geplant sind die Vergrößerung der Restauration sowie mehrere Säle und weitere Bureauräume. Zur Durchführung dieses Projekts sind mehrere hunderttausend Mark erforderlich. —

9. Verbandstag der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen.

Am Sonntag abend wurde im festlich geschmückten Saale des Gesellschaftshauses Zur Lacke in München der Verbandstag eröffnet. In der Montagsitzung ergänzte Brey den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht. Eine durch die Organisation aufgenommene Statistik über die Arbeitslosigkeit förderte betrübliche Zahlen zutage. Es stellte sich heraus, daß nicht allein die Zahl der Arbeitslosen, sondern auch die Dauer der Arbeitslosigkeit beständig im Zunehmen begriffen ist. Während das zweite Quartal 1906 nur 480 Arbeitslose mit 2217 Tagen aufweist, schwoll die Zahl der Arbeitslosen auf 10 402 mit 115 013 beschäftigungslosen Tagen im ersten Quartal 1908 an. Diese Zahlen sollten den der Organisation noch fernstehenden Kollegen die Notwendigkeit der Organisation zur Erkenntnis bringen; sie geben aber auch einen Fingerzeig dafür, daß in Zukunft die Verkürzung der Arbeitszeit und die Bekämpfung des Ueberstundenwesens nicht aus dem Auge gelassen werden darf. Auch die Lohnstatistik zeigt, unter welch erbärmlichen Verhältnissen das ungelernte Personal fronden muß. 58 316 Kollegen verdienen nur bis zu 25 Mark. Die Löhne der weiblichen Kolleginnen zeigen ein noch schlimmeres Bild. Nur 14 000 verdienen mehr. Nicht weniger als 4368 Kolleginnen haben ein Einkommen von unter 12 Mark pro Woche. Es sei also noch ein gewaltiges Stück Arbeit zu leisten, um die Lohnverhältnisse der Kollegen und Kolleginnen so zu verbessern, damit sie wenigstens einigermaßen ein menschenwürdiges Dasein fristen können. Bruns erstattete hierauf den Kassenbericht. Die Einnahmen und Ausgaben bilanzieren mit 4 090 365 Mark, so daß zurzeit ein Kassenbestand von 1 095 002 Mark vorhanden ist.

Den Bericht des Ausschusses gab Streb (Offenbach). Der Redner betonte, daß Differenzen prinzipieller Natur zwischen dem Vorstand und dem Ausschuß nicht vorhanden wären. Den Bericht der Redaktion gibt Redakteur Schneider. Soweit Beschwerden über die Redaktion einliefen, haben diese nicht auf die Haltung des „Proletariers", sondern auf nicht aufgenommene oder gekürzte Berichte Bezug. Die Auflage des „Proletariers" betrug am 1. April 1908 138 000. Die Preßkommission beantragt selbst, die Preßkommission aufzuheben und die Beschwerden dem Vorstand zu überweisen. In der nun folgenden Generaldiskussion spricht Bruhns (Berlin) den Wunsch aus, daß der „Proletarier" eine bessere Ausgestaltung erfahre. Der Redner erwartet, daß das Zusammenarbeiten innerhalb des Hauptvorstandes ein besseres wird, damit es nicht wieder vorkommt, daß von zwei Mitgliedern des Vorstandes zwei verschiedene Auskünfte erteilt werden, die sich diametral gegenüberstehen. — Schwarz (Hamburg) äußerte seine Unzufriedenheit mit dem vom Hauptvorstand mit dem Staatsarbeiterverband abgeschlossenen Vertrag, da dadurch vereinbart sei, daß die in den Gasanstalten beschäftigten Arbeiter dem Gemeinde- und Staatsarbeiterverband zugeführt werden. Rößler (Altenburg) rügt, daß von seiten des Hauptvorstandes für die Gewinnung neuer und für die Erhaltung alter Mitglieder nichts getan wurde. Es sollten periodisch Flugschriften herausgegeben werden. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 182. Magdeburg, Donnerstag den 6. August 1908. 19. Jahrgang.

Zeppelins Fahrt.

In unserm gestrigen Depeschenteile haben wir bereits davon Mitteilung gemacht, daß Graf Zeppelin allen unvermutet die große Probefahrt nach Mainz angetreten und, wie wir heute ergänzen können, auch ausgeführt hat.

In allen Städten, die Zeppelin überflog, hatten sich ungezählte Menschen auf den Plätzen und den Dächern zusammengefunden, um den Lenkbaren enthusiastisch zu begrüßen.

Ueber den Beginn der Fahrt wird aus Friedrichshafen gemeldet:

Ein wunderbarer Frühmorgen lag über dem Bodensee, und bei Tagesanbruch wurde es in der Ballonhalle bei Manzell lebendig. Man hatte dort offenbar die ganze Nacht gearbeitet, um den Ballon für die große Fahrt tüchtig zu machen. Auch die Beteiligung des Publikums war eine außerordentlich rege; schon von 4 Uhr morgens ab eilte man zum Strande bei Manzell, und auf dem See wimmelte es von Ruderbooten. Der Ballon flog ohne Hilfe eines Dampfbootes glatt und vollkommen ruhig aus der Halle und stieg um 6.10 Uhr auf. Der Graf hatte vorher von seinen Freunden und seiner Tochter herzlichen Abschied genommen. Im Ballon befanden sich im ganzen zwölf Personen, darunter der Reichskommissar Baron Bassus. Das Luftschiff erhob sich sicher und elegant zu einer Höhe von etwa 100 Metern. Das Motorboot „Württemberg" begleitete es eine Strecke weit. Der Ballon fuhr zunächst am Land entlang bis Immenstad und kreuzte dann quer über dem See in der Richtung nach Konstanz, worauf er nach etwa dreiviertelstündiger Sichtbarkeit im Dunste verschwand. Die Fahrt des Ballons ging ohne jede Störung vor sich und machte im allgemeinen einen bedeutend sichereren und gefestigteren Eindruck als bei der letzten Auffahrt.

In glattem Fluge hat dann der Zeppelinsche Ballon, überall von der rasch zusammengeströmten Bevölkerung freudig begrüßt, seine Fahrt

durchs Rheintal nach Basel

fortgesetzt. Als in Konstanz früh 7 Uhr der Ruf ertönte: „Zeppelin kommt!", füllten sich, im Augenblick die ruhigen Straßen mit Menschen, die die Arbeit hurtig auf die Seite gelegt hatten. Jeder suchte sich einen günstigen Beobachtungsposten aus, um das grandiose Bild möglichst lange sehen zu können. Im nächsten Moment schwebt er über den Häuptern. Hoch- und Hurrarufe tönen zum Luftschiff hinauf, das mit Tücherschwenken aus den Gondeln erwidert wird.

Die Ankunft in Basel.

Um 9½ Uhr hat Graf Zeppelin Basel passiert. Der Ballon kam aus östlicher Richtung vom Dünkelberg her, überfuhr den Rhein in einer Höhe von etwa 200 Meter und ging über das Münster hinweg. Dann schlug er eine Zeitlang die westliche Richtung ein, machte eine starke Kurve, wandte sich nordöstlich wieder dem Rheine zu und fuhr den Rhein entlang. Ganz Basel war auf den Straßen, als das Surren der Motoren die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Eine nach vielen Tausenden zählende Volksmenge brachte Graf Zeppelin stürmische Ovationen dar, und die Regierung ließ zu Ehren Zeppelins Kanonenschüsse abgeben.

Die Begrüßung in Straßburg.

Ueber die Begrüßung in Straßburg, wohin die Kunde von dem Aufstieg schon am frühen Morgen gedrungen war, wird gemeldet:

Als bald nach 10 Uhr die Nachricht von diesem Orte kam, daß Graf Zeppelin Mülhausen überflogen habe, hielt das Publikum die freien Plätze, von denen man einen guten Blick nach dem Münster hatte, sowie die Dächer der Häuser besetzt. Gegen 11¾ Uhr wurde Zeppelin durch Fahnenschwenken vom Münster und durch Kanonenschüsse signalisiert. Gegen 12½ Uhr flog das Luftschiff an der Südwestseite des Münsters in ruhigem, majestätischem Fluge vorbei. Es wurde vom Münster aus durch Tücher- und Fahnenschwenken und Musik bewillkommnet. Das Schiff machte dann eine rechte Schwenkung und fuhr in nördlicher Richtung vorbei unter lebhaftem Jubel der Bevölkerung. Die Insassen der Gondeln erwiderten die Grüße durch Winken und Tücherschwenken.

Das Luftschiff bewegte sich anfangs niedriger als die Plattform des Münsters, ging dann etwas höher und fuhr in der halben Höhe des Raumes zwischen Plattform und Turmspitze am Turm langsam vorüber. Die Menschen hatten, um den Ballon zu begrüßen, selbst Schornsteine erklettert.

Ein Gruß aus den Lüften.

Dem amtlichen telegraphischen Bureau ist folgende Karte zugegangen, welche aus der Gondel des Luftschiffes über Straßburg herabgeworfen wurde:

Aus der Höhe über Straßburg. Herrliche Fahrt. Richtung Mannheim. 4. August 1908, 12 Uhr 10 Min.
(gez.) Graf Zeppelin.

Um 2 Uhr 40 Minuten passierte der Ballon Mannheim und flog in der Richtung nach Mainz weiter.

Ein Defekt am Motor.

Bei Nackenheim, etwa 13 Kilometer von Mainz entfernt, mußte die Fahrt wegen eines Defekts am Motor unterbrochen werden. Jedoch konnte sie nach etwa vierstündiger Pause fortgesetzt werden. Ueber die Landung wird berichtet:

Das Luftschiff des Grafen Zeppelin ging wegen Defektes des einen Propellers eine halbe Stunde nördlich von hier bei Nackenheim um 5 Uhr 45 Minuten auf den Rhein nieder. Die Landung erfolgte ganz langsam ohne Unfall. Wie ein Lauffeuer hatte sich in der Bevölkerung die Nachricht verbreitet, daß Zeppelin niedergehe; eine zahlreiche Menschenmenge beobachtete das Luftschiff. Bald erfuhr man, daß der Unfall erfreulicherweise geringfügiger Art sei und daß die erforderliche Reparatur nur wenig Zeit in Anspruch nehmen werde.

Die Landungsstelle des Zeppelinschen Ballons ist gegenüber Oppenheim in ruhiger Bucht zwischen zwei Buhnen gelegen. Im Laufe des Nachmittags wurden die Benzinvorräte ergänzt. An den Ufern hatten sich große Menschenmengen angesammelt, die zu Fuß, zu Wagen oder mit Automobil herbeigeeilt waren. Nach Eintritt der Dunkelheit begannen die Vorbereitungen zur Weiterfahrt. Der Ballon wurde mit Hilfe Mainzer Pioniere vom Ufer abgeschleppt und stieg dann 10¼ Uhr abends sicher unter brausenden Hurrarufen des Publikums auf. Zunächst fuhr der Ballon stromaufwärts, wendete dann und schlug, an den Lichtern weithin erkennbar, die Richtung nach Mainz ein.

Ueber die Weiterfahrt

unterrichten folgende Depeschen:

Mainz, 4. August.

Graf Zeppelin hat Mainz kurz vor 11 Uhr nachts passiert, hat über Biebrich gewendet und ist dann über Worms zurückgefahren.

Worms, 5. August.

Das Zeppelinsche Luftschiff hat heute früh ein Uhr mit kolossaler Sicherheit die Stadt passiert.

Mannheim, 5. August.

1.20 Uhr passierte das Zeppelinsche Luftschiff auf dem Rückweg nach Konstanz Mannheim. Die beiden Signallichter und die Motoren waren auf einige Entfernung schon zu bemerken. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich auf den Straßen, besonders in der Rheingegend, angesammelt und brachte Hurrarufe auf Zeppelin aus.

In Württemberg.

Stuttgart, 5. August.

Zeppelin hat nicht, wie vermutet, den Rückweg wieder durch das Rheintal genommen, sondern hat um 4 Uhr früh bei Eppingen die württembergische Landesgrenze passiert und ist um 5 Uhr 10 Minuten in Ludwigsburg in Sicht gekommen.

Stuttgart, 5. August.

Das Luftschiff des Grafen Zeppelin wurde heute früh gegen 6 Uhr von dem etwa 200 Meter über der Stadt gelegenen Bismarckturm aus gesichtet und mit Signalbomben begrüßt. Bald darauf zog das Luftschiff in ruhiger, sicherer Fahrt gegen einen mäßig starken Südwestwind in einer Höhe von etwa 100 Metern über den Bismarckturm und bald darauf über die Stadt hinweg. Trotz der frühen Morgenstunde hatte sich eine große Menschenmenge in den Straßen, auf den Dächern und sonstigen höher gelegenen Punkten angesammelt, die auf den Grafen Zeppelin Hurrarufe ausbrachten. Von allen Kirchen läuteten die Glocken. Das Luftschiff war mehr als 1 Stunde über der Stadt sichtbar. Erst gegen 7 Uhr flog es in südlicher Richtung gegen Hohenzollern.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Flurschütz.

Roman von Alfred Bock.

(16. Fortsetzung.)

Vom Dorfe her drangen abgerissene Klänge, der Wächter hörnte Mitternacht. Der Flurschütz schlug einen Feldweg ein und näherte sich dem Hollerbach. Auf dem Wasser lag ein Nebelstreif, darüber goß der Mond sein Licht. Ein Lüftchen hatte sich aufgemacht und trieb das Silbergespinst hin und her. Da formten sich seltsame Gestalten, Alraune und Wichtel, ein ganzes Heer. Ja, wer an den Spuk noch glauben mochte. Bei Gott! Dort drüben regte sich was. Kein Heinzelmännchen, ein leibhafter Mensch.

Mit einem Satze sprang der Flurschütz über den Bach, ging einer schmalen Furche nach und sah den Wolfsacker vor sich liegen.

Ueber den Grenzstein bückte sich ein Mann.

„Wer da!" rief ihn der Flurschütz an.

„Ich sein's, gab eine heisere Stimme zurück.

Der Flurschütz war auf Schrittlänge herangekommen.

„Hobach? Du?"

„Ja, ich."

„Was schaffst Du hier?"

„Kümmert's Dich? Ich denk, ich stehn auf meinem Grund."

„Nächts?"

„Jawohl, nächts."

„Und lawierst wieder da am Grenzstein herum?"

„Was fällt Dir ein?"

„Hobach, faß ich Dich noch einmal, kommst Du unter drei Jahr' nicht weg."

„Ich hab den Grenzstein nicht angerührt."

„Ich sag Dir's in gutem, Hobach, geh heim."

Der Mann machte keine Miene zu gehen.

„Ich bleib! Du hast mir nix zu kommandier'n."

Jetzt donnerte der Flurschütz ihn an:

„Galgenstrick, gleich gehst Du mit!"

Da zuckte der Justus Hobach zusammen, zog blitzschnell etwas aus der Tasche hervor und drang auf sein Gegenüber ein.

Des Flurschützen Adlerblick war ihm gefolgt. Im Nu sauste sein Knotenstock nieder und traf mit Wucht des Gegners Kopf. Ein Messer flog auf die Ackerscholle. Der Hobach aber schlug rücklings zu Boden, von seiner Stirn rieselte Blut.

Fernher rauschte der Hollerbach. Eine Eule flatterte über die Stätte und erhob ihr häßliches Geschrei. Es war so hell wie am lichten Tage.

Der Flurschütz richtete den Getroffenen auf und band ihm sein Schnupftuch um den blutenden Kopf.

Der Justus hatte ihm ans Leben gewollt, er hatte sich bloß seiner Haut gewehrt. So weit war's jetzt mit dem gekommen. Gestern aus dem Stockhaus entlassen, heut ein wüster Mordgesell. Wie ein Mensch sich sein Leben so verschütten konnte! Er kannte den Hobach von Kindsbeinen an. Der trübte vordem kein Wässerchen, ging still und friedsam seiner Wege. Nun fiel ihm aus Erbschaft der Wolfsacker zu, der lange brachgelegen hatte. Und es passierte, daß er Sonntags sein Gewann beschritt und vermeinte, ein Streifen sei ihm abgezackert. Herrgott, wer hatte das pexiert? Das mußte vor Tag geschehen sein. Daneben lag dem Schmalbach sein Acker. Der schien auf einmal so merkwürdig breit. Schmalbach, Nimmersatt, daß dich die Pest! Der Schmalbach leugnete alles ab. Die Sache kam ans Feldgericht. Das sprach den Friedrich Schmalbach frei und ließ alsbald einen Markstein setzen. Der Hobach war selbigmal ganz aus dem Häuschen und schlich wie verpicht um den Stein herum. Die Leute sprachen: Der schnappt noch über. Der Grenzstein ging ihm nicht aus dem Kopfe. Und er griff wahrhaftig zu Hacke und Spaten und verrückte im Dusterlicht den Stein. Dabei hatte der Flurschütz ihn gefaßt und stracks dem Strafgericht überliefert. Drei Monate hatten sie ihn eingesteckt. Drei Monate Gefängnis, das war hart. Unter den „Kochemern" war er völlig verwildert. Das sah man, wie er zum Messer griff.

Der Flurschütz hob das Korpusdelikti auf und steckte es behutsam ein.

Der Justus hatte einen Haß auf ihn, weil er der Angeber gewesen war. Er hatte getan, was sein Amt ihm gebot. Da gab's beileibe kein Verdutscheln. Und wenn's der eigne Bruder war.

Selbigmal hatte er freilich seine besondern Gedanken gehabt. Der Schmalbach war ein durchtriebener Kunde. Dem war eine Büberei schon zuzutrauen. Nun tat das Feldgericht seinen Spruch. Dernacher hieß es: das Maul gehalten.

Der Hobach wollte sein gutes Recht und hatte sich schrecklich hineingerannt. Der Schmalbach, der Kujon, rieb sich die Hände. Wie's zuging unter dem Menschenvolk! Es war zum Lachen und Flennen zugleich!

Vor ihm lag der blutrünstige Mann. Da beschlich das Mitleid sacht sein Herz. Der da war gewiß der Schlimmste noch nicht. Die Menschen hatten ihn rabiat gemacht. Und es liefen ihrer im Dorfe herum, die schmutziger waren wie der. Auf dem armen Teufel herumzutrampeln, war Skandal und Niedertracht. Wenn er sich sonst nur wieder aufrappeln tat — was diese Nacht geschehen war, gelobte der Flurschütz sich, schwieg er tot.

Der Verwundete stöhnte leise.

„Wie ist's dann?" fragte der Flurschütz besorgt.

Der Mann war leicht verletzt, aber völlig zerknirscht.

„'s hat mir nix getan," sprach er dumpf vor sich hin.

Der Flurschütz atmete erleichtert auf.

„Du mußt einen harten Schädel haben. Wann ich einem eins auf den Grind geb, hat's geschellt."

Der Justus brachte sich mühsam auf die Beine und ächzte:

„Hättst Du mich doch kaput gemacht."

„O ha!"

„Guck, Daniel, ich sein wie bedäumelt gewest. Gest' mittag sein ich losgekommen. Drei Monat haben meine Leut' nicht nach mir geguckt! Etz tret ich ins Haus. Und rührt sich keins. Und mein' Frau hat ein Gift auf mich und hat die Kinder verhetzt, der Vater wär zu nix mehr nutz. Da sein ich Dir fort in einer Wut und wollt vermordessern, was vor mich kam. Daniel, was hab ich ausgestanden!"

Die helle Verzweiflung sprach aus dem Manne. Da der Flurschütz schwieg, sah er ihn flehentlich an.

„Daniel, ich bitt Dich, führ mich etz ab. Nur nicht am Tag, wo die Leut' ein' neipeln."

„Wer spricht dann von abführen?" tat der Flurschütz erstaunt. „Ich schätz, Du bist ein freier Mann."

„Daniel!" schrie der Hobach auf und suchte zitternd des Flurschützen Hand.

Der aber sagte mit leisem Schüttern:

„Justus, wenn Du sonst nix mehr verkerben willst, von mir aus geschieht Dir gewißlich nix. Was Du sell getan hast, ist alleweil glatt. Dadrüber hat Dir keins nix mehr vorzuwerfen. Kopf hoch, Justus. Und etz geh heim!"

Der Justus blieb erst wie versteinert stehen, dann wankte er dem Dorfe zu. Der Flurschütz nahm seinen Marsch wieder auf und schritt durch das nächtliche Revier.

(Fortsetzung folgt.)

Der letzte Luftgruß.

Das „Süddeutsche Korrespondenzbureau" erhielt von Zeppelin folgende Postkarte:

Vom Luftschiff des Grafen Zeppelin: Aus der Höhe über Stuttgart nach ereignisreicher Fahrt heimkehrend. 5. August 1908, 6 Uhr 23 Minuten vormittags. Zeppelin.

Die Landung auf freiem Felde.

Hinter Stuttgart stellte sich wieder ein Motordefekt ein, so daß Zeppelin genötigt war, zum erstenmal auf freiem Felde zu landen. Wir erhalten folgendes Telegramm:

Echterdingen bei Stuttgart, 5. August.

(Eigner Drahtbericht der „Volksstimme".)

Graf Zeppelin ist heute morgen 8 Uhr bei Echterdingen — 3½ Stunden von Stuttgart — gelandet. Eine weitere Meldung besagt, daß die Landung wegen eines Motordefekts erfolgen mußte. Voraussichtlich wird der Graf seine Reise erst um 6 Uhr abends fortsetzen können, weil sich die Reparatur wegen der Temperatur des heißgelaufenen Motors verzögern wird. Von Stuttgart sind sofort Soldaten zur Hilfeleistung abkommandiert worden. —

Um die zurückgelegte Strecke einigermaßen abschätzen zu können, geben wir hier die Luftlinien-Entfernungen zwischen den einzelnen Etappen in runden Zahlen: Von Friedrichshafen, dem Aufstiegort, bis Konstanz etwa 25 Kilometer, von dort bis Schaffhausen: 40 Kilometer; Schaffhausen—Basel: 80 Kilometer; Basel—Neubreisach: 50 Kilometer; Neubreisach—Straßburg: 60 Kilometer; Straßburg—Karlsruhe: 50 Kilometer; Karlsruhe—Mannheim: 55 Kilometer; Mannheim—Mainz: 60 Kilometer. Die ganze Strecke von Friedrichshafen bis Mainz beträgt also ungefähr 420 Kilometer.

* * *

Graf Zeppelin über die Bedeutung seines Lenkbaren.

Ein italienischer Journalist hatte in Friedrichshafen eine Unterredung mit Graf Zeppelin, die jetzt im „Corriere d'Italia" unter dem Titel „Sieg des Lenkbaren über den Aeroplan" veröffentlicht wird. Graf Zeppelin wehrte sich entschieden dagegen, daß, wie man wiederholt behauptet habe, seine Erfindung dem Deutschen Reich den Feinden, namentlich England, gegenüber eine bevorzugte Stellung verschaffen werde. „Das ist," erklärte Graf Zeppelin, „eine durchaus irrige Ansicht. Ich habe mich mit dem Lenkbaren erst als Amateur und dann als Techniker beschäftigt und gebe zu, daß es stets mein größter Wunsch war, daß Deutschland das Glück beschieden sei, dieses wichtige Problem zuerst zu lösen und aus ihm Nutzen ziehen zu können; aber daraus gleich ein Bombardement Londons aus der Luft folgern zu wollen, das ist absurd. Ich weiß nicht einmal, ob sich für die Zukunft die Möglichkeit bieten wird, Truppen mit Hilfe von Luftschiffen zu transportieren. Soviel ist nach den jetzigen Berechnungen jedenfalls sicher, daß der Transport eines Armeekorps mehrere Milliarden kosten würde. Immerhin wird das Luftschiff zu Angriffszwecken Verwendung finden können. Aber das braucht England nicht bedenklich zu machen. Wenn man in England, Frankreich oder Italien an der Erbauung von neuen Luftschiffen arbeitet, um dem meinigen gleichzukommen oder es noch zu übertreffen, dann soll man mit mir ein Werk der Zivilisation schaffen. Aber dieser Wettkampf soll ein vornehmer, brüderlicher sein und nicht von Streitigkeiten getragen werden." Graf Zeppelin gab dann dem lebhaften Wunsche Ausdruck, daß die Mißverständnisse, die neuerdings in England hervorgerufen wurden, beseitigt würden. Schließlich äußerte er sich über die Zukunft der Luftschiffahrt und bekannte sich zu der Ueberzeugung, daß der Sieg dem lenkbaren Luftschiff und nicht dem Aeroplan gehören werde. Die Versuche eines Delagrange, eines Farman oder der Gebrüder Wright hätten ihn nur in seiner Ansicht bestärkt, daß die Fahrzeuge, die schwerer als die Luft sind, nur mit Hilfe von Motoren fliegen können, die über eine geradezu wunderbare, in Wirklichkeit kaum zu Gebote stehende Leistungsfähigkeit verfügen müßten. —

Provinz und Umgegend.

Aschersleben, 5. August. (Spät kommt sie, doch sie kommt.) nämlich die Berichtigung auf die Notiz über die Erteilung von Schwimmunterricht an Damen durch den Inspektor des Stadtbades. Bürgermeister Woldmann berichtigt, daß der Inspektor im allgemeinen keinen Schwimmunterricht an Damen erteilt habe. Die Damen des Schwimmklubs haben den Inspektor gebeten, die Leitung der Damenabteilung als 2. Vorsitzender zu übernehmen. Im übrigen sei als Schwimmlehrerin Frau Schnippert angestellt. In der „Berichtigung" wird Bezug genommen auf die Städte Gera, Gotha und Quedlinburg. In diesen Städten wird übrigens der Schwimmunterricht für Frauen während der für sie bestimmten Badezeit von einem Schwimmlehrer schon seit längerer Zeit erteilt. Unsre Beurteilung in dieser Frage deckt sich mit der Berichtigung. Es kann an der Wirklichkeit nichts sittlich Gefährliches in dieser Angelegenheit erblickt werden. Nur Mucker können sich über solche Dinge aufregen.

— (Genossenschaftliches.) Von dem neu eingetretenen Geschäftsführer im hiesigen Konsumverein, Genossen Tittel, sind in verschiedenen Gewerkschaften Vorträge über das Genossenschaftswesen gehalten worden. Der Erfolg ist ein sehr guter gewesen. Es ist eine größere Anzahl Gewerkschaftsmitglieder beigetreten. Hierbei wird es besonders interessieren, daß bereits gewesene Mitglieder nach Prüfung der Sachlage jetzt neu eingetreten sind. Sehr gut gewirkt hat auch ein Leitartikel im „Konsumgenossenschaftlichen Volksblatt". Trotzdem es bei vielen Mitgliedern bisher als Hauptzweck der Konsumgenossenschaft angesehen wurde, recht viel Dividende zu erhalten, kann es hier ausgesprochen werden, daß dieser Artikel bei den neu aufgenommenen Mitgliedern den wirklichen Genossenschaftsgedanken gefördert hat. Hoffentlich gelingt es, die Ausgestaltung des Konsumvereins dem Größenverhältnis der Stadt sehr bald angemessen zu erreichen. —

Halberstadt, 8. August. (Bürgerliche Proteste.) Gegen die Art des Bahnbaus Halberstadt—Schöningen haben die unterstädtischen Hausbesitzer und Geschäftsleute beim Magistrat Protest eingelegt, weil ihnen nicht genügend Profit aus der Landbevölkerung verschafft wird. Auf Veranlassung des Möbelfabrikanten Trumpf hatten sich am Sonnabend abend [illegible] bei geringer Anzahl

nahme der „Bewohner" eine Zahl Interessenten eingefunden, denen es nicht behagte, daß der Bahnhof der neuen projektierten Bahn an das Elektrizitätswerk zu liegen kommen soll. Herr Trumpf versuchte nun den Anwesenden den Schaden, den sie als Geschäftsleute erleiden würden, in lebhaften Farben zu schildern. Es sei längst das Bedürfnis der unterstädtischen Geschäftsleute und Grundbesitzer, daß durch einen Bahnbau geschäftlicher Verkehr und neues Leben gebracht würde. Es sei nur dann möglich, wenn die bahnbauende Gesellschaft dahin beeinflußt wird, daß der Bahnhof in die Nähe des Burchardiangers gelegt wird. Der ganze Verkehr würde dann die Stadt durchfluten, andernfalls würde er nur abgeleitet werden. Eine große Schädigung der Hausbesitzer sei bereits durch Verlegung der Dehneschen Maschinenfabrik nach der Bredowstraße eingetreten. Die Firma habe nur deshalb ihren Betrieb verlegt, weil sie keinen Bahnanschluß erhalten konnte. Durch den gewünschten Bahnhofsbau würde der Bahngesellschaft auch der Vorteil erwachsen, daß eine Reihe von Handelsfirmen bis zu 30 000 (?) Tonnen Waren im Jahre verfrachten würde. Das Ende vom Liede war, daß eine „gehorsamste Bittschrift" an den Magistrat eingereicht werden soll, damit dieser bei der erbauenden Gesellschaft dahin wirken möge, daß der Bahnhof an die Braunschweiger Straße zu liegen komme. — Glauben denn die Protestler ernstlich, daß der gewünschte Bahnhofsbau ihre Lage verbessern wird, daß die Läden ausgekauft und die Wohnungen gefüllt werden? Mögen sie sich nicht allzu rosigen Hoffnungen hingeben; auch die Landbevölkerung hat bereits einsehen gelernt, daß nur dort Vorteil und Nutzen entsteht, wo ein regelmäßiger und schneller Absatz der Produkte stattfindet. Dazu wird sich nur in der Oberstadt in den Geschäftsstraßen Gelegenheit bieten. Recht unwahrscheinlich erscheint uns, daß der Dehnesche Betrieb nur wegen Nichtkonzessionierung des Bahnanschlusses nach der Oberstadt verlegt ist. Uns ist bekannt, daß schwerwiegende räumliche Verhältnisse das meiste getan haben. Für die Arbeiterschaft ist das geradezu von Vorteil gewesen, weil sie endlich in bessere Wohnungsverhältnisse kam. Es ist zu begrüßen, wenn einige Dutzend Wohnungen leer stehen, damit endlich einmal Bresche in die elenden Wohnungsverhältnisse der Unterstadt geschlagen wird. Ein Teil hätte seit Jahren schon polizeilich geschlossen werden müssen. Wir sehen mit Ruhe dieser Protestlerei zu, der Bittgang wird vergeblich sein. —

— (Das Gewerkschaftskartell) hält am Donnerstag eine Versammlung im Gewerkschaftshaus ab. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Sachen, u. a. ein Vortrag. —

Thale, 5. August. (Frauenverein.) Am 1. August hielt der Frauenverein Thale eine ziemlich gut besuchte außerordentliche Versammlung im Gasthof zur grünen Tanne ab, in der Genossin Bollmann aus Halberstadt einen Vortrag über „Angliederung der Frauen an die Partei" hielt. Der Vortrag wurde von allen Genossinnen mit großem Beifall aufgenommen. Die anwesenden Mitglieder erklärten einstimmig, sich im September dem Volksverein anzugliedern. Darauf wies die Vorsitzende noch einmal auf die Ausführungen der Genossin Bollmann hin und ermahnte die Genossinnen, für die politische Bewegung fleißig zu agitieren und ihre Rechte auszunutzen. Mit dem Wunsche, die Versammlungen in Zukunft recht zahlreich zu besuchen, erfolgte Schluß der Versammlung. —

Osterwieck, 5. August. (In Konkurs geraten) ist der Handschuhfabrikant Wilh. Kirchner. Er war bis vor Jahresfrist als Werkführer bei der Firma Richard Bondy hier tätig. Um sein Unternehmen einer gründlichen Reinigung zu unterziehen, bot er seinen Gläubigern 50 Prozent, die aber abgewiesen wurden, da man der Ansicht war, es könnten Schiebungen vorgenommen sein. Als vor 14 Tagen bei der Firma E. Dure (Lederfärberei) Differenzen wegen Nichtinnehaltung des Tarifs ausbrachen, da waren es nach dem Geschreibsel der „Elfe-Zeitung" die Arbeiter, die den letzten Zipfel der einst hier am Orte in schönster Blüte stehenden Handschuh-Industrie vertreiben. Hier zeigt es sich aber, wo die Vernichter der Industrie zu suchen sind; denn noch ist der Konkurs des Lederhändlers Röver mit über 300 000 Mark nicht erloschen und nun schon wieder ein neuer mit 30 000 Mark. In keinem andern Orte haben in so kurzer Zeit so viel Konkurse zweifelhafter Natur stattgefunden wie hier. Leider sind es die Arbeiter in erster Linie, die unter dieser Konkursepidemie zu leiden haben. —

Pömmelte, 5. August. (Der Fall Fabian.) Zu der am Sonnabend erfolgten Verhaftung des Maurers Fabian und seiner Ehefrau wird noch mitgeteilt: Im Jahre 1906 ließ der Bäckermeister Sonntag sein Haus vergrößern und eine Scheune bauen. Den Bau leitete der Bauunternehmer Matthias Fabian; sein Sohn Friedrich arbeitete hierbei als Geselle. Hier entspann sich nun zwischen Fabian und der Frau Sonntag ein Liebesverhältnis. Bald verschwand das Pärchen, kehrte aber nicht lange danach zurück. Die Frau erleichterte die Kasse ihres Mannes um ein bedeutendes und ging damit in das Haus der Eltern des Fabian, um sich zur Abreise in die Schweiz zu rüsten. Sonntag hatte dies erfahren, er verlangte sein Weib und sein Geld zurück. Fabian bedrohte ihn mit dem Revolver, die Waffe versagte jedoch, und diesem Umstand ist es zu danken, daß Sonntag damals mit dem Leben davonkam. In der Schweiz mag nun wohl in beiden, besonders in Fabian, der Plan gereift sein, sich durch einen Mord den Weg in das warme Nest freizumachen. Die Frau schrieb ihrem Manne rührende Briefe, worin sie um Verzeihung bat, und wurde auch von Sonntag wieder freundlich aufgenommen. Der Verkehr zwischen den beiden war nicht ohne Folgen geblieben. Im Januar 1907 geschah der Mord und nicht lange Zeit darauf fand im Hause der Eltern des Fabian die Entbindung statt. Das Kind starb bald nach der Geburt. Auch über den Tod des Kindes wurde allerlei gemunkelt. Am 8. Januar 1907 ging das Gerücht durchs Dorf: Bäckermeister Sonntag hat sich erhängt! Frau Sonntag selbst teilte es den Nachbarn in sittlicher Entrüstung mit, sie könne nicht begreifen, wie ihr Mann zu einer solchen Tat käme, er hätte durchaus keine Ursache dazu gehabt. Sie könne ihn daher auch nicht bedauern. Ihre Kinder schickte sie mit einem mächtigen Kranz mit weißer Schleife auf den Kirchhof, auf der die Worte standen:

„Ach, viel zu früh verließest du die Deinen,
Die nun am stillen Grabe um dich weinen,"

und ließ ihn auf das Grab niederlegen. Seitdem sind 1½ Jahre vergangen, und fast schien es, als sollte Gras über die Geschichte wachsen. Die beiden hatten sich Anfang 1908 verheiratet, und gedachten nun in Ruhe die Früchte ihrer Tat zu genießen. Am Abend vor der Verhaftung feierten die beiden noch in heiterster Weise den Geburtstag der Frau. Am andern Morgen ereilte sie ihr Schicksal. Freitag abend gegen 10 Uhr erschienen im Gastwirt Riemschen Lokal zwei Herren und baten um Nachtquartier; sie wollten am Sonnabend früh 6 Uhr geweckt werden und gaben an, sie seien Versicherungsbeamte. Am Sonnabend früh kam auch der Fußgendarm Eizemann und Polizeisergeant Brand aus Barby und nun gaben sich die beiden Herren als Kriminalbeamte aus Magdeburg zu erkennen. Das Sonntagsche Haus wurde umstellt und das Mörderpaar verhaftet. Kurz vorher stand Fabian, gemütlich eine Zigarre rauchend, im Hausflur. Bei dem sofort vorgenommenen Verhör gestand die Frau die Tat ein, während Fabian hartnäckig leugnete. Der ermordete Bäckermeister Sonntag war ein ruhiger fleißiger Mann mit etwas kränklichem Aussehen. Die Frau stammt aus Klein-Mühlingen und ist jetzt 31 Jahre alt. Sie ist ein uneheliches Kind. Fabian ist 29 Jahre alt, er soll ein sehr bewegtes Leben hinter sich haben. Der Mord war von ihm wohl vorbereitet und seit langer Zeit geplant. In der Nacht vor dem Mordtage fuhr er von Magdeburg mit einem Arbeitskollegen nach Pömmelte. Sie gelangten ungesehen in das Sonntagsche Haus, und wurden von der Frau zuerst im Kleiderschrank versteckt. Die Frau soll ihren Mann genötigt haben, ein wenig zu schlafen. Er hat sich in eine Sofaecke gesetzt und ist eingeschlafen. Darauf soll ihm die Frau die Schlinge um den Hals gelegt haben, worauf die beiden aus dem Schranke gekommen seien, Sonntag erdrosselten und die Leiche auf den Boden schleppten und dort aufhingen, um den Anschein zu erwecken, als hätte Sonntag sich selbst entleibt. Nach andern Berichten soll die Frau der Tat nur zugesehen haben. Ueber die Entdeckung wird hier verschieden berichtet. Nach einem Bericht soll dem Magdeburger Kommissar die Höhe des Schweigegeldes nicht genügt haben. Ein Kriminalbeamter habe sich als Mehlhändler eingeführt, sei mit Fabian sehr vertraut geworden und habe drei verschiedene verdächtige Briefe gefunden. —

— (Streik wegen Lohnreduzierung.) Auf Grube Neue Hoffnung ist am Mittwoch früh ein Teil der Belegschaft wegen Lohnreduzierung in den Ausstand getreten. —

Wernigerode, 4. August. (Zum Streik der Steinarbeiter.) Da ein weiteres Ausharren in dem nun seit 9 Wochen dauernden Kampfe im Granitbetrieb der Firma Schmidt von den im Streike Befindlichen zurzeit für zwecklos angesehen wird, beschlossen die Arbeiter zu den vom Unternehmer Schmidt gestellten Bedingungen die Arbeit wieder aufzunehmen. Einem Vertreter der Organisation gegenüber erklärte auf Anfrage der Unternehmer, er wolle alle Arbeiter wieder einstellen. Deshalb gingen nun die Arbeiter geschlossen nach dem Betrieb, erhielten jedoch vom Bruchmeister den Bescheid, es könnten nur einige Mann von den 36 noch in Frage kommenden eingestellt werden, da sehr wenig Arbeit vorhanden sei, und die Einzustellenden sollten ausgesucht werden. Daß einige Mann auf alle Fälle bei Beendigung von Streiks zur Räson gebracht werden sollen, ist eine alte Erfahrung, aber wie es hier gemacht werden soll, ist ganz neu. Der Unternehmer erklärt, alle sollen eingestellt werden, sein Vertreter dagegen glaubt sich das Recht nehmen zu dürfen, entgegen den getroffenen Vereinbarungen die Arbeiter sortieren zu können. Er hatte sich getäuscht. Keiner von den in Frage kommenden hatte Lust zu arbeiten, während die meisten draußen bleiben sollten, es ging alles wieder geschlossen aus dem Betrieb. Wenn Schmidt oder seine Vertreter nun glauben, Triumphgesänge anstimmen zu können, wenn wirklich in diesen Tagen der Streik noch beendigt werden sollte, so mögen sie dabei aber ja nicht vergessen, daß der Kampf nur aufgehoben ist, sie mögen daran denken, daß die Arbeiter die Erringung besserer Lohnbedingungen oder die Wiedereroberung schon besessener Positionen, die ihnen von den Unternehmern genommen wurden, auch aufschieben können. Wenn dieser Zeitpunkt gekommen sein wird, handeln wir weiter. —

Westeregeln, 5. August. (Maßregelung?) Als wir vor kurzem über die Kündigung von sieben Bauhandwerkern berichteten, bemerkten wir, daß keine Maßregelung vorläge. Das war auch berechtigt, denn die Arbeiter waren dem Dienstalter nach entlassen worden. Sechs Mann wurden in andern Betrieben untergebracht, einer ist nach außerhalb verzogen. Unter andern hatte ein Zimmermann in Hakeborn auf dem Kohlenschacht seine Beschäftigung gefunden. Als der Berginspektor Schwarzenhauer nach dem Schachte kam, sagte er zum Obersteiger, daß er den Betrieb einschränken und keine Leute mehr annehmen sollte. Darauf erwiderte der Obersteiger, daß er nur einen Zimmermann angenommen habe, weil er notwendig einen brauche. Als der Berginspektor den Namen des Arbeiters erfuhr, ordnete er dessen Entlassung an. Der Zimmermann fuhr nach Westeregeln, um mit dem Berginspektor Rücksprache zu nehmen, er erhielt jedoch abschlägigen Bescheid. U. a. sagte der Berginspektor zu dem Zimmermann, er hätte ihn umgangen. Der Zimmermann hatte aber gleich nach seiner ersten Kündigung bei ihm um Arbeit angefragt und die Antwort erhalten, er werde ihm Bescheid zugehen lassen, wenn er Arbeit für ihn hätte. Ob der Berginspektor Schwarzenhauer dadurch, daß der Zimmerer sich an den Obersteiger wandte, in seiner Ehre verletzt wurde, ist wohl zu bezweifeln. Warum der Zimmerer gehen muß, trotzdem Arbeit vorhanden ist, ist hier allen ein Rätsel. —

Wolmirstedt, 5. August. (Unfall.) Der sechzehnjährige Geschirrführer Wilhelm Leihe aus Elben fiel von einem mit Korn beladenen Wagen und wurde überfahren. Er mußte dem Kreiskrankenhaus zugeführt werden. —

Kleine Chronik.

Der Metzer Hüftenstecher verhaftet?

Man erinnert sich, daß in Metz und Umgegend vor längerer Zeit ein offenbar Geistesgestörter die Damenwelt dadurch in Schrecken setzte, daß er Frauen und Mädchen, die abends allein die Straßen passierten, in die Hüften stach. Es scheint jetzt, als ob man des gemeingefährlichen Menschen habhaft geworden wäre. Auf dem Kirmesplatz in Queuleu bei Metz wurde nämlich ein 30jähriger Mann, der eine Dame in die Hüfte stach, verhaftet. Man glaubt, den lang gesuchten Metzer Hüftenstecher dingfest gemacht zu haben. —

Wolken von Kohlweißlingen.

Unter einer eigenartigen Plage hat seit einigen Tagen München zu leiden. Viele Hunderttausende von Kohlweißlingen haben München „im Fluge" erobert. Bis auf den Marienplatz drangen die weißen Schädlinge, alle Anlagen wimmelten, und an der Peripherie war das Schwärmen der Schmetterlinge direkt unheimlich. Es sah aus, als spiele der Wind mit großflockigem Schnee. Der zweite Tag dieses Schmetterlingseinfalls, der von den Gärtnern mehr gefürchtet wird als ein Hagelwetter, brachte für die Ausflügler, die das Isartal besuchten, ein seltenes Schauspiel. Dem Laufe der Isar folgend, zwischen hohen Uferwänden wälzte sich ein wimmelnder Strom von Schmetterlingen der Stadt entgegen. In unverminderter Stärke flatterte der etwa drei Kilometer lange Zug vorbei. Nachzügler in kleineren und größeren Trupps konnte man noch zwei Stunden später beobachten. —

Er wollte ein Landfeuer sehen.

In einem Dorfe, das bei Groß-Wartenberg in Schlesien liegt, brannte am Dienstag die Wirtschaft der Witwe Sperling mit sämtlichem Vieh und der ganzen Ernte nieder. Der Brandstifter ist der 17jährige Neffe Marx aus Berlin, der bei Frau Sperling zu Besuch weilte. Bei seiner Verhaftung bedrohte er den Gendarm mit dem Revolver und gab als Grund für seine Tat an, daß er einmal ein Landfeuer sehen wollte.

Aus dem Fenster geschleudert.

In Bismarckhütte wurde ein 14jähriges Mädchen von seinem Onkel, dem Hüttenarbeiter Valeni, aus dem vierten Stockwerk kopfüber aus dem Fenster geschleudert, als es aus demselben heraussah. Das Mädchen wurde vollständig zerschmettert und starb bald darauf. Valeni wurde verhaftet. Es ist noch nicht festgestellt worden, ob es sich um einen Scherz gehandelt hat, oder ob die Tat mit Ueberlegung ausgeführt wurde. —

Entgleisung eines Arbeiterzugs.

Wie aus der ungarischen Stadt Karánsebes telegraphiert wird, entgleiste dort auf der im Bau begriffenen Eisenbahnlinie Karánsebes—Hatszeg ein Arbeiterzug. Der Lokomotivführer und drei Arbeiter wurden getötet; mehrere andre Arbeiter erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. —

Erdbeben.

In Constantine (Algier) wurde am Dienstag ein starkes Erdbeben verspürt, das unter der Bevölkerung panischen Schrecken hervorrief und bedeutenden Schaden verursachte. Das Beben begann um 2 Uhr 20 Minuten morgens. Das Militärhospital mußte geräumt werden. Die Mauern der Zuavenkaserne drohen einzustürzen. An dem Rathaus, dem Geschäftsgebäude des Credit Foncier, dem Theater und dem Marktgebäude sind die Mauern geborsten. Auf der Anhöhe Mansourah klafft ein Erdriß von 200 Meter Länge und 50 Zentimeter Breite. Man vermutet, daß mehrere Personen umgekommen sind. —

Ein ungeheurer Waldbrand.

Der Waldbrand in Britisch-Kolumbia, über den wir bereits berichteten, wütet immer noch fort. Die Folgen dieser schrecklichen Katastrophe scheinen wirklich furchtbar zu sein. Das Brandgebiet liegt ungefähr 960 Kilometer östlich von Vancouver. Das Feuer legt die großen Kohlenminen dort lahm. Es ist die größte Katastrophe in Amerika seit dem Erdbeben von San Franzisko. Die Flammen haben schon Hunderte von Quadratmeilen Wald zerstört. Sechs Städte und viele Dörfer wurden vernichtet. Die Anzahl der Toten wird bisher auf 800 geschätzt, doch dürfte ihre genaue Zahl nie zu ermitteln sein. Die Bahnen tun ihr möglichstes, um die Einwohner zu retten. Niemand kann an Rettung von Eigentum denken. Menschen und Vieh fliehen verzweifelt vor dem Flammenmeer, das viele überholt. An den Flüssen und Bahnen entlang liegen zahllose verkohlte Leichen, die Fliehenden springen oft in die Flüsse, um ihre brennenden Kleider zu löschen oder sich vor der furchtbaren Hitze zu retten. Der Brand wütet unentwegt fort. Obdachlos sind bisher mehr als 10 000 Menschen. —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 182. Magdeburg, Donnerstag den 6. August 1908. 19. Jahrgang.

Münchner Kunstausstellungen.

II.

In einem beachtenswerten Artikel des „Tag“ führte der Berliner Kunsthistoriker Wolfgang Oettingen, der gerade von einem kritischen Rundgang durch die Pariser Gemälde-Ausstellungen zurückgekehrt war, etwa folgendes aus: Daß die Stoffe an den Kunstwerken Nebensache sein sollen (das ist bekanntlich eine der wichtigsten, ältesten und bestrittensten Forderungen der abstrakten Aesthetik für alle Schwesterkünste), daß es nur auf die Qualität der Arbeit ankomme. Schließlich, was sollen denn die bildenden Künstler anders darstellen, als Figuren, Genre, Landschaften, Staatsaktionen, Historien und Allegorien? Das ist ja eben das gemeinsame Niederdrückende in den Salons von Berlin, Dresden, München und Paris: die Malerei wie die Bildhauerei sind technisch so uniform, auf einem so gleichen löblichen Niveau in allen ihren Werken, durch so geringe persönliche Unterschiede differenziert, daß der Beschauer, besonders bei der zerstreuenden, schreienden Ueberfülle auf die einzelnen Sachen ihrem künstlerischen Gehalt nach kaum mehr eingehen kann, sondern ganz von selbst seine Aufmerksamkeit den Gegenständen, dem Stofflichen zuwendet, bis auch diese durch ihre hundertfachen Wiederholungen ihn ermüden.

Wir haben bei der kurzen Betrachtung der Münchner Sezession gesehen, wie auch hier die bahnbrechenden Triebkräfte, die führenden Maler mit neuen Ideen, Wagnissen und Problemen längst fehlen, wie wir nur noch Nachfolger, Nachahmer und Manieristen spüren. Wir sehen anderseits beim Durchwandern der endlosen Saalfluchten des Münchner Glaspalastes, wie die dort ausstellenden akademischen Maler den „Kollegen vom Fortschritt“ nach und nach so viel abgeguckt haben, daß sie ganz bequem im Strome der modernen Produktion mitschwimmen können, ohne als veraltet oder rückständig dem Durchschnittsbeschauer irgendwie aufzufallen. Es ist in der Tat nicht einzusehen, warum die Sezession 1908 nicht im linken Flügel des Glaspalastes ausstellt. Oder umgekehrt, warum die fortschrittlich gesinnten Malergruppen des Glaspalastes (es sind vor allem die „Scholle“ unter Führung von Leo Putz und Fritz Erler, dem farbenfreudigen Günstling Wilhelms 2., die Luitpold-Gruppe und die von ihr abgesplitterte Gruppe Bayern unter Führung des Historienmalers Marr) nicht übersiedeln in den Corinthischen Tempel der Sezession. Was die Sezession seit 18 Jahren in heißen Kämpfen, wohlgemerkt in der Schule der französischen Freilichtmaler, unter Vorantritt der Uhde, Stuck, Habermann, Herterich, an künstlerischem Besitzstand aus sich selbst heraus erworben hat, das ist allmählich Gemeingut aller gutwilligen und entwicklungsfähigen Maler Deutschlands geworden. Mit Ausnahme der ganz akademisch verkalkten Senioren der Künstlergenossenschaft, der hoffähigen „Kunstmaler“ und Professoren wie Defregger, Papperitz, Matthias Schwind, Grützner, die nichts Neues dazulernen wollen, können die meisten Mitglieder der Münchner „alten Akademie“ heute genau so malen, wie die Sezessionisten von München und Wien, die ihre Optik, ihre Palette, ihre Technik, ihre impressionistische Malweise ihrerseits vor einem halben Menschenalter den führenden Franzosen, den Puvis de Chavanne, Manet, Monet, Besnard entlehnt hatten. So herrscht die Uniform, das charakterlose Gleichmaß auch in der modernen Malerei. Immerhin sind Ausnahmen. Deutsche geniale Charakterköpfe wie Hans Thoma, Fritz Erler, Ludwig Exter, Slevogt, Klinger, Haider, Jügel, Uhde, Kalckreuth und Trübner, gleich groß als Maler wie als Künstler, aber sie werden vom Heere der „Könner“ erstickt.

In 76 Sälen kann man im Glaspalast an die 2400 Kunstwerke in Oel, Aquarell, Kreide, Rötel, Tusche, Gips, Bronze und Marmor bewundern. 2400 Arbeiten!! Wer hält das aus? Wüßten es die Maler, wie sehr sie sich selbst durch solche Massenparaden gleichartiger Arbeiten schadeten, sie würden in Zukunft solche Monsterausstellungen aus Leibeskräften vermeiden! Unser alter, immer dienstwilliger Glaspalast wird im Winter abgebrochen, die künftigen Ausstellungen sollen in den von Bertsch nach neuen Gesichtspunkten erbauten Hallen auf dem Terrain der „Ausstellung München 1908“ untergebracht werden. Zur Erinnerung an das 50jährige Jubiläum des Glaspalastes — 1858 wurde er mit der I. Deutsch-Nationalen Kunstausstellung eröffnet — hat man im westlichen Flügel die „Jubiläumsausstellung der Allgemeinen deutschen Kunstgenossenschaft“ untergebracht. Sehr viel „Linoleum für die Wände“, wie ein boshafter Kritiker meinte, ist hier zu sehen und nur weniges von Bedeutung. Unter diesem wenigen notieren wir die zwei berühmten Bilder Adolf Menzels aus den 50er Jahren: „Interieur“ und das „Theatre Gymnase“ in Paris, ferner in den Berliner Sälen Arbeiten von Paul Meyerheim; Düsseldorf: E. v. Gebhard, Oswald Achenbach; Königsberg: Dettmann; Dresden: Mogk; Frankfurt: Steinhausen. Den restlichen Teil des rechten Flügels beansprucht der neugegründete „Künstlerbund Bayern“. Nur zum kleinen Teile das Niveau des Durchschnitts überragende Arbeiten von Urban, Bartels, Blos, Schuster-Wölden. Unter den Malern der Luitpold-Gruppe ragt der Altbayer Baer hervor, der mit bärenhafter Kraft aus einem Chaos plastischer, scheinbar willkürlich übereinander geworfener Farbpatzen Wildbäche und Felsgipfel im Hochgebirge zu erzwingen vermag. Vorausgesetzt, daß der Beschauer das richtige Pathos der Distanz beobachtet! In der „Scholle“, die immer noch zum Teil farbige Plakate und angefangene Studien für fertige Bilder ausgibt, im übrigen aber den Erscheinungen der großen und der kleinen Natur mit heißem malerischen Erkenntnisdrang gegenübertritt, behauptet diesmal Leo Putz den Sieg. Nacktes Weiberfleisch unter grünem, sonnigem Blätterdach. Das ist sein Lieblingsthema, das er mit brillanter Meisterschaft des Reinmalerischen nicht müde wird von immer neuen Seiten zu betrachten. Vorbei an den zahlreichen Sälen der Alten, die Jahr für Jahr das gleiche Motiv — Almhütten im Schnee, Schnepfen und Fasanen fürs Speisezimmer, der Wilderer, Reiterattacke bei Vionville, Großmütterchen schläft, Pappeln im Wind und dergleichen — abgrasen, einen Blick noch auf Fritz August von Kaulbachs Sensation, die indische Tänzerin Ruth St. Denis, und dann hinaus mit Benutzung des nächsten Notausgangs. A.

Vermischte Nachrichten.

* **Englische Arbeiterferien.** Das Ferien- und Urlaubswesen ist in England sehr stark entwickelt wegen des bessern Verdienstes der Arbeiterklasse, und weil die Gewährung jährlicher Ferien auch in der Industrie immer mehr Fortschritte macht. So sind Ferien schon seit Jahren gang und gäbe in der Textilindustrie von Lancashire und Yorkshire (die normale Dauer dieser „Wakes“ beträgt 8 bis 12 Tage), ferner in der Eisen- und Stahlindustrie von Nordengland und Schottland. (In diesem Sommer werden wegen des schlechten Geschäftsganges diese Ferien sogar länger ausgedehnt, als den Arbeitern lieb ist.) Es hat sich aus der Natur der Sache ergeben, daß bei dem Feriengenuß des englischen Arbeiters das genossenschaftliche Prinzip eine große Rolle spielt. Die einfachste Form ist, daß man während des ganzen Jahres in eine gemeinschaftliche Kasse beisteuert, aus welcher dann die Kosten bestritten werden; die höchste Form ist die, daß gemeinschaftliche Ferienaufenthalte organisiert werden. Sehr beliebt sind zum Beispiel sozialistische „Camps“, Zeltlager, wo man während der Sommermonate billig unterkommen kann, und wo auch für Unterhaltung, Belehrung, politische Vorträge usw. Sorge getragen wird. Die Independent Labour Party (Unabhängige Arbeiterpartei) hat schon seit 2 oder 3 Jahren einen solchen Camp, dessen Erträgnisse für Parteizwecke, und zwar speziell zur Besoldung von Agitatoren im östlichen Teile des Landes, verwendet werden. Das Zeltlager befindet sich an der Nordseeküste, in dem alten Stranddorf Caister on Sea. Dr. Dodd, ein eifriger Anhänger der Independent Labour Party, machte im Jahre 1905 mit einigen Freunden den Anfang; sie mieteten ein Feld und schlugen dort ihre Zelte auf. Nach und nach fanden sich mehr Gäste ein und das Ganze ist jetzt auf eine geschäftliche Grundlage gestellt worden, wobei aber die Gewinne, wie gesagt, für die Independent Labour Party bestimmt sind. Der Camp besteht jetzt aus 25 Zelten, einem Klubhause (richtiger: Hütte) und einem Obst- und Gemüsegarten sowie einer großen, für Sportzwecke bestimmten Rasenfläche. Außerdem wird jetzt ein Haus gebaut, wodurch man in der Lage sein wird, viel mehr Gäste aufnehmen zu können. Jeder Zeltbewohner verbringt natürlich seine Zeit wie er will, doch ist jeder gebunden, abwechselnd mit den andern an den Arbeiten für das Zeltlager mitzuwirken, also je nach Bedarf und Eignung bei der Einrichtung des Zeltlagers für Besucher, beim Aufräumen, im Obst- und Gemüsegarten, beim Einkaufen, beim Kochen, beim Aufräumen mitzuhelfen. Die Kosten eines solchen Aufenthalts kommen auf etwa 25 Mark die Woche zu stehen. Im vorigen Jahre wurden nahezu an 7200 Mark eingenommen, wovon 800 Mark Gewinn vorstellten. In diesem Jahre rechnet man auf einen Gewinn von 4000 Mark oder mehr. —

* **Ein Kampf zwischen Hecht und Schwan.** Im Berner „Bund“ wird nach einem Lausanner Blatt die Schilderung eines Augenzeugen wiedergegeben, der im Genfer See bei Tour de Peilz den Angriff eines Hechtes auf einen jungen Schwan beobachtet hatte. In stattlichem Geschwader kam die Schwanenfamilie, die aus dem Elternpaar und drei Jungen bestand, dahergeschwommen. Auf einmal bemerkte der Zuschauer, daß einer der jungen Schwäne, die doch bereits Entengröße hatten, mit dem Kopf unters Wasser geriet und vergebens versuchte, sich von irgendeiner geheimnisvollen Macht zu befreien, die ihn in der Tiefe festhielt. Die alten Schwäne eilten alsbald zu Hilfe und peitschten mit ihren Schwingen gewaltig das Wasser. Der Zuschauer unterschied jetzt deutlich durch ein Opernglas einen Fisch, der den kleinen Schwan am Kopfe gefaßt hatte, und nun allerdings seine Beute losließ, da die großen Schwäne ihm so stark zusetzten. Der Beobachter dieser Szene fuhr nun sofort an die Stelle des Kampfes, konnte aber dem jungen Schwan nicht mehr helfen; das Tier war nicht mehr ins Leben zurückzurufen. Am nächsten Tage fingen Fischer, die aufmerksam gemacht worden waren, einen sechspfündigen Hecht, mutmaßlich den Mörder des Schwans. Es sei bereits das zweitemal, schreibt der Berichterstatter, daß er gesehen habe, wie ein Hecht einen Schwan angriff.

* **Ein Flugversuch in Byzanz.** Der künstliche Flug findet bekanntlich bereits in den Sagen des grauen Altertums mehrfach Erwähnung. Die altnordische Mythe z. B. kennt den Flug eines Wieland, und die griechische die des Dädalus und Ikarus. Sie werden aber lediglich als Ausdruck für das menschliche Sehnen, den Vögeln gleich die Lüfte zu durchziehen, angesehen, und irgendwelche tatsächliche Grundlagen sind ihnen nicht zuzusprechen. Dagegen nimmt man an, daß ein Experiment des griechischen Mathematikers und Staatsmannes Archytas von Tarent, der von 400 bis 365 v. Chr. gelebt hat, als erster historischer Versuch betrachtet werden muß. Archytas hatte eine kleine hölzerne Taube konstruiert, die mit „aura spiritus“ gefüllt war und sich von selbst in die Luft schwang. Dr. H. Krüger teilt nun, wie die „Umschau“ der „Deutschen Zeitschrift für Luftschiffahrt“ entnimmt, die bisher unbekannte Ueberlieferung mit, daß bereits im Jahre 1161 ein wenn auch unglücklicher Flugversuch unter dem griechischen Kaiser Manuel Komnenos aus Anlaß eines Huldigungsbesuchs des Seldschuken-Sultans Kilidisch-Arslan 2. von Ikonien in Konstantinopel unternommen wurde. Der Historiker Niketas Akominatos schildert diesen Vorgang als Augenzeuge in seiner Zeitgeschichte folgendermaßen: „Damals kletterte ein Sarazene, den man anfänglich für einen Gaukler hielt, der jedoch, wie sich später erwies, ein höchst unseliger Mensch und offenbarer Selbstmörder war, auf den Turm des Hippodroms und erklärte sich bereit, die Rennbahn zu durchfliegen. Er stand nun auf dem Turme, angetan mit einem sehr langen und breiten Gewande, dieses war weiß, und gebogene Weidenstäbe spannten den Stoff bauchig aus. Die Absicht des Sarazenen ging nun dahin, mit diesem Gewande, wie ein Schiff mit seinem Segel, zu fliegen, indem der Wind sich in den Wölbungen finge. Aller Augen richteten sich nun auf ihn, man freute sich auf das Schauspiel, und die Zuschauer riefen oft: „Fliege! Fliege!“ und „Wie lange, Sarazene, willst Du uns hinhalten und den Wind vom Turme abschätzen?“ Der Kaiser aber schickte zu ihm, um ihn von dem Wagstück abzuhalten; der Sultan, der sich unter den Zuschauern befand, schwankte zwischen Furcht und Hoffnung; denn da der Ausgang ungewiß schien, war er um seinen Landsmann besorgt.

Im Paradies.

Ein Brief.

Du mußt, mein Lieber, nur mit einem Rucksack und einem Stock aus dem steinigen Tessintal einwandern, durch das Tor Italiens. Nur kein Gepäck! Sei bescheiden und habe die Augen auf. Noch mehr aber öffne dein Herz. Denn du kommst — was dir vielleicht nicht wieder passieren wird — ins Paradies.

Es stehen keine Erzengel an den Pforten, die mit flammendem Schwert den Eingang verbieten oder uns einlassen, je nachdem wir würdig sind oder nicht. Leider! Sonst hätten sie wenigstens eine Anzahl sogenannter Vergnügungsreisender mit Gesichtern, deren ganze Kraft nur darauf konzentriert ist, das Monokel nicht aus dem Auge fallen zu lassen, abgewiesen. Aber ich bitte dich, wenn du kommst, laß dich durch diese eleganten Herrschaften nicht aus der Fassung bringen. Schimpfe nicht, sondern sieh sie nicht. Und fasse deine Seele in Demut, damit dir nichts entgeht von der Herrlichkeit, in welche du eintrittst. Du weißt, ich habe meine eignen Ansichten über das Gedichtemachen, wenn man von der Schönheit der Natur überwältigt wird. Meistens fällt die Geschichte ärmlich aus, im Vergleich zu dem Geschauten, selbst wenn einer ein wirklicher Dichter ist. Aber es gibt vier Zeilen von Cesare Cantù, die dir mehr als mein Briefgeschreibe eine Ahnung von der Tremezzina, dem eigentlichen Garten der Lombardei, geben könnten.

O perpetuo paradiso
Cara stanza degli amor,
Tremezzina riso
Dei sfavilli su tuoi fior!

Den Glockenklang der italienischen Sprache kann ich dir deutsch nicht wiedergeben, aber es heißt ungefähr so:

Du Paradies mit deinem ewigen Schimmer,
Du süßes seliges Brautgemach,
Ein göttlich Lächeln leuchte immer,
O Tremezzina auf den Blumendach.

Ich rate dir, gehe nicht über Chiasso und Como, wo du vor Bahnhoflärm und Zollplackerei, Staub und Rauch nicht zur Besinnung kommst, sondern wandre von Lugano aus, mit all deiner Habe auf dem Rücken über den in die Felsen gehauenen Pfad hoch über dem blauen See Porlezza zu, das am Nordende des Lago Lugano liegt. Von dort führt eine kleine Bahn hinüber an den Comer See. Aber steig nicht ein. Nur dem alten Gnom, der dort in Frack, Spitzhut und weißen Hosen den internationalen Expreßzugsreisenden italienische Liebeslieder vorsingt, und dazu, sich mit dem Tamburin begleitend, tanzt, dem gibst du außer den deinigen 20 Centesimi von mir. Ich hab kein Kleingeld bei mir gehabt. Die Niedrigkeit dessen, was man vornehme Welt heißt, kannst du dort in der Quintessenz genießen. Das elegante Volk amüsiert sich über den armen verrückten Kerl, der im Schweiße seines Angesichts und von fuoco tanzt und singt, aber ihm etwas geben? Jib's nich!

So! Und dann wanderst du durch das breite Tälchen, das dich zum Paradiese führen wird. Eine köstlichere Wanderung ist mir in meinem Leben nicht beschert worden. Zwischen einem grünen Hügelgewoge gehst du dahin und atmest mit der weichen warmen Luft den balsamischen Duft der Gräser ein. Du siehst kein nacktes Stückchen Erde. Ueberall sprießt es von stillem Pflanzenleben, bis zu deinen Füßen heran. Tief in die Straßen hinein wächst es, und die Schienen der kleinen Eisenbahn, die man oft kreuzt, sind oft ganz ins Grüne gebettet. Von den Hügeln herab grüßen alte Turmruinen und unter den lichten Laubdächern der Kastanienwäldchen hervor gucken kleine Landhäuser. In einem kleinen See spiegeln sich die silbergrauen Olivenbäume. Menschen sieht man keine. Nur zwei schlafende Kinder im hohen Gras hab ich gefunden. Sie hielten sich die schwarzen Krausköpfe mit den nackten Aermchen umschlungen. Ein tiefer Friede und eine wonnige Stille liegt über dem Tälchen und im Gehen wird es dir immer ruhiger zumute. Nach drei Stunden stehst du auf einer kleinen Anhöhe und siehst auf einmal ins Paradies.

Unter dir liegen die tiefblauen Fluten, die durch die Landzunge von Bellagio in drei Arme geteilt worden. Wir Menschen aus dem Schwarzwald mit seinen herben und düstern Schönheiten schlagen vor der Anmut und Milde dieser Gegend fast die Augen nieder. Es ist eine ganz andre Welt, und so wie ich dich kenne, wirst du dich des Gefühls nicht erwehren können, daß du eigentlich jetzt erst ein ganzer Mensch geworden bist. Lache nicht, es kommt jetzt ein fataler Vergleich, aber ich weiß keinen bessern. In dieser Luft und unter diesem Himmel geht dein Inneres auf wie eine Dampfnudel; es schwillt leise in dir, bis deine Seele die Taillenweite erreicht hat, die dir bei deinem innern Organismus überhaupt möglich ist. Du siehst, der Knabe Karl beginnt fürchterlich zu werden. Aber ich vermag es nun einmal nicht anders zu sagen.

Aus dem See heben sich in grünen Staffeln die Obst- und Weinberge; auf breiten malerischen Terrassen liegen leuchtende Dörfer und Paläste, und was da unten blüht und grünt, das bringt dir in einer Duftwolke der Wind entgegen.

Na, am besten ist es, du steigst so rasch als möglich hinab nach Cadenabbia und drückst dich womöglich noch rascher an den großen Hotels vorüber, in deren Vestibüls eine unglaubliche Menschheit herumlungert und herumgähnt, und machst dann am Ufer hin den wunderbarsten Spaziergang, den es auf dieser Welt gibt. Du gehst zwischen den kühlen Gartenmauern dahin, über die herab dich alles grüßt, was es an Blütenschönheit gibt. Im dichten Bambusgesträuch finden weißblühende Ranken immer noch genügend Platz, um hindurchzuschlüpfen. An den rauhen Palmenstämmen empor schlingen sich rote Rosen. Merkwürdige Kakteenzedern reichen mit ihren Zweigen, die wie grünschuppige Schlangen aussehen, um die schlanken schwarzen Zypressen herum. Ueberall von den Hügeln herab quillt es in blühenden Ranken und Girlanden. Was diesem Strom von Blüten und Zweigen sich entgegenstellt, das wird umrankt und eingesponnen. Vor weißschimmernden Palästen stehen Statuen, die sich vergeblich gegen das sie umdrängende farbige Leben wehren. Die Wohlgerüche, die du hier atmest, betäuben dich nicht, sie machen dich nur froh und gesund — und jung, ganz jung.

Du verstehst bei diesem Spaziergang den zweiten Vers in der Strophe von Cantù. Aber denke dir, in all dieser Pracht überkam mich auf einmal die Sehnsucht nach einer harzduftenden Schwarzwaldtanne. Man braucht hier nur etwas zu wünschen, und siehe da, es wird dir beschert. Auf einem Gartenvorsprung erhob sich eine stolze Tanne, aber anstatt der Tannenzapfen hing etwas andres an ihren Zweigen. Eine Glycinie hatte an dem stolzen Baume aus dem Norden Gefallen gefunden, ihn bis zum Wipfel hinauf umarmt und umsponnen und an seine Zweige anstatt Tannenzapfen schwere blaue Blütentrauben gehängt.

So gehst du weiter durch Tremezzo, wo Gerhart Hauptmann, als er noch dichten konnte, einmal ein paar Wochen lang in einem Bauernhaus gewohnt, durch Weinberge und Olivengärten bis nach Lenno. Draußen vor dem Dorfe, ganz einsam in einer stillen Bucht, wirst du eine kleine Herberge, das Ristorante Plinio, finden. In einem der kleinen Zimmer des besagten Albergo sitzt jetzt einer und schreibt vorliegenden Brief an dich. Selbiger hat heute in den Versen des jüngeren Plinius gelesen und gefunden, daß dieser Mann im Grunde das war, was wir einen modernen Menschen nennen. Er hat hier vor bald 2000 Jahren eine Villa gehabt, und wenn ich jetzt erst so gut mit ihm bekannt werde, so sind daran nicht zum wenigsten die Herren Lateinprofessoren schuld, die fast im Akkord arbeiteten, um einem seinerzeit die römischen Klassiker zu verekeln. Aber jetzt ist das vorbei. Plinius und ich, wir verstehen uns schon vorzüglich, und ich werde dir ihn vorstellen, wenn du kommst. Jetzt aber Schluß, es ist schon spät in der Nacht.

Drüben von Tremezzo her kommt, mit roten Lampions geschmückt, eine Barke, und der Wind bringt mir den Gesang von Mädchenstimmen und die Klänge von Mandolinen und Gitarren. Ueber Bellagio steht der volle Mond. Ich aber, der ich zufälligerweise ein Reclam-Bändchen des „Kaufmann von Venedig“ bei mir habe, lese im fünften Akt, wie ein wirklicher Dichter so etwas, wie ich jetzt sehe, in Verse bringt:

Wie süß das Mondlicht auf dem Hügel schläft!
Hier sitzen wir und lassen die Musik
Zum Ohre schlüpfen; sanfte Stille und Nacht,
Sie werden Tasten süßer Harmonie.
Komm Jessika! Sieh, wie die Himmelsflur
Ist eingelegt mit Scheiben lichten Goldes;
Auch nicht der kleinste Kreis, den du da siehst,
Der nicht im Schwunge wie ein Engel singt.
Zum Chor der heilgeaugten Cherubinen.
So voller Harmonie sind ewige Geister,
Nur wir, weil dies hinfäll'ge Kleid von Staub
Ihn grob umhüllt, wir können sie nicht hören.
Du siehst, es wartet deiner hier viel, komm!

A. F.

Dieser jedoch prüfte häufig den Wind und hielt die Zuschauer hin, indem er vielmals die Arme erhob und sie wie Flügel zur Flugbewegung herabzog, um den Wind abzufangen. Als dieser ihn nun zum Tragen günstig erschien, schwang er sich wie ein Vogel hin und her und schien in der Luft zu fliegen. Aber er war ein bedauernswerterer Luftfahrer als Ikarus: Als schwerer Körper zu Boden geschleudert, nicht wie ein leichter fliegend, schlug er schließlich unten auf und gab seinen Geist auf, da ihm Arme und Beine und alle Knochen im Leibe gebrochen waren." —

* **Das „Abenteuer".** Ein amerikanisches Blatt erzählt folgende angeblich wahre Geschichte: Ein junger Amerikaner tritt in ein Bostoner Konfektionsgeschäft, probiert mehrere Anzüge an und wählt einen, den er sich am nächsten Tag ins Haus schicken läßt. Wie groß ist sein Erstaunen, als er in einer Tasche des neuen Anzugs ein Briefchen findet, folgenden Inhalts: „Mögen diese Zeilen in die Hände eines jungen Mannes von guten Manieren fallen, der mit einem jungen Weibe zärtlichen Charakters in Verbindung zu treten wünscht." War das ein Witz oder der Anfang eines interessanten Abenteuers? Der junge Mann will sich Gewißheit verschaffen und beschließt, an die angegebene Adresse zu schreiben. Seine Freude ist groß. Er erhält eine Antwort. Aber das ist keine Mädchenschrift. Er liest: „Geehrter Herr, meine Frau hat Ihren an ihren Mädchennamen gerichteten Brief erhalten und ihn mir zur Beantwortung übergeben. Als sie vor fünfzehn Jahren in einem Konfektionshaus arbeitete, mag sie vielleicht den Brief geschrieben haben, auf den sie anspielen; aber sie ist heute mit mir verheiratet und Mutter von sechs Kindern. Wenn Sie Ihre Korrespondenz nicht einstellen, so benachrichtige ich Sie, daß ich Sie bei den Ohren kriegen werde. Mit Gruß usw." Mit der Freude des jungen Mannes war es aus. Er stellte auch die Korrespondenz ein, begab sich aber sofort nach dem Modemagazin, um sich zu beschweren, daß man ihm einen 15 Jahre alten Anzug verkauft hatte. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechung vorbehalten.

Von den **Sozialistischen Monatsheften** (Administration Berlin W, Potsdamer Straße 121 b), die jetzt bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, ist soeben das 16. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Emile Vandervelde, Die Vergesellschaftung des Bodens. Max Schippel, Dauernder Umschwung auf dem Getreideweltmarkt? Wilhelm Schröder, Berliner Verkehrspolitik. Ricarda Huch, Piero Maroncelli. James Keir Hardie, Zur Haltung der englischen Sozialisten in der Frauenstimmrechtsfrage. Friedrich Kleeis, Der materielle Ausbau der Arbeiterversicherung. Hendrik Spiekman, Die holländische Gewerkschaftsbewegung. Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf., pro Quartal 3,00 Mk. —

Briefkasten.

Allen Briefkastenanfragen ist die Abonnements-Quittung beizufügen. Schriftliche Mitteilung an die Fragenden erfolgt auch dann, wenn eine Marke beigefügt ist, nicht.

R. S., Neustadt. Uns scheint es doch sehr fraglich zu sein, daß das eine Maßregelung ist. Wir werden daher zunächst davon absehen, darüber zu berichten. —

Ein Fragesteller. Gegen die Lohnpfändung selbst ist nichts zu machen. Sie können höchstens gegen die Höhe der wöchentlichen Rate Beschwerde beim zuständigen Gericht einreichen und um Entscheidung nach Anberaumung eines Verhandlungstermins ersuchen. —

Quittung. Wahlkreis Quedlinburg-Aschersleben-Kalbe. Im Monat Juli sind bei der Kreiskasse eingegangen: Aken 97,30, Aschersleben 150,75, Barby 52,05, Borne 12,23, Kalbe 96,—, Förderstedt 23,55, Frohse 40,98, Quedlinburg 81,75, Schönebeck 386,63, Staßfurt 112,76, Thale 187,49, Weddersleben 34,80.

Staßfurt, 1. August 1908. Wizorowski.

Marktberichte.

Magdeburg, 4. Aug. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 206—213, do. Sommer- gut 193—200, do. Kolben Sommer- gut ———, do. ausländischer gut 226—228. — Roggen inländischer gut 170—174. — Gerste hiesige Chevaliergerste gut ———, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut ———, ausländische Futtergerste gut 136—138. — — Hafer inländischer gut 150—158. — Mais und., runder gut 156—158. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 4. August. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 200 Rinder, 322 Kälber, 329 Schafvieh usw., 1315 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 41—43 Mk., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 36—39 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 32—34 Mk., d) gering genährte jeden Alters 30—31 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete, bis zu 5 Jahren 38—40 Mk., b) vollfleischige, jüngere 34—36 Mk., c) mäßig genährte jüngere und ältere 31—32 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 28—30 Mk. Kalben und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes ——— Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 32—35 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 25—30 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 24—27 Mk., e) gering genährte Kühe und Kalben 19—22 Mk. Kälber: a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 55—60 Mk., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 46—53 Mk., c) geringere Saugkälber 39—42 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) 25—34 Mk. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 38—40 Mk., b) ältere Masthammel 36—37 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe 28—35 Mk. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 63 Mk., b) fleischige 60—62 Mk., c) gering entwickelte 57—59 Mk., d) Sauen 50—57 Mk. Verlauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 2 Rinder, 5 Kälber, 12 Schafe, — Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Iser, Eger und Moldau.					Fall	Steigen
Jungbunzlau	2. Aug.	— 0.11	3. Aug.	+ 0.02	—	0.13
Laun	„	— 0.22	„	— 0.33	0.11	—
Budweis	„	— 0.20	„	— 0.20	—	—
Prag	„	—	„	—	—	—
Elbe.						
Pardubitz	2. Aug.	— 0.70	3. Aug.	— 0.72	0.02	—
Brandeis	„	— 0.35	„	— 0.30	—	0.05
Melnik	„	+ 0.16	„	— 0.01	0.17	—
Leitmeritz	„	— 0.80	„	— 0.77	—	0.03
Aussig	3. „	— 0.39	4. „	— 0.57	0.18	—
Dresden	„	— 1.80	„	— 1.85	0.05	—
Torgau	„	— 0.04	„	— 0.06	0.02	—
Wittenberg	„	+ 0.82	„	+ 0.81	0.01	—
Roßlau	„	+ 0.36	„	+ 0.33	0.03	—
Barby	„	+ 0.63	„	+ 0.56	0.02	—
Schönebeck	„	+ 0.48	„	+ 0.44	0.04	—
Magdeburg	4. „	+ 0.80	5. „	+ 0.78	0.02	—
Tangermünde	3. „	+ 1.18	4. „	+ 1.14	0.04	—
Wittenberge	„	+ 1.06	„	+ 1.02	0.04	—
Breda-Dömitz	„	+ 0.57	„	+ 0.52	0.05	—
Lauenburg	„	+ 0.64	„	+ 0.57	0.07	—
Mulde.						
Dessau, Muldenbr.	3. Aug.	+ 0.10	4. Aug.	+ 0.01	0.09	—
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	3. Aug.	+ 1.30	4. Aug.	+ 1.35	—	0.05
Weißenfels Untp.	„	+ 0.26	„	+ 0.16	0.10	—
Trotha	„	+ 1.80	„	+ 1.80	—	—
Alsleben	„	+ 1.44	„	+ 1.42	0.02	—
Bernburg	„	+ 1.02	„	+ 1.00	0.02	—
Calbe Oberpegel	„	+ 1.52	„	+ 1.60	—	0.08
Calbe Unterpegel	„	+ 0.60	„	+ 0.56	0.04	—

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik kostet die Zeile 50 Pfg.

Rennbericht. Wie uns ein Telegramm berichtet, war der Ausgang der alljährlich ausgefahrenen Radfernfahrt „Quer durch Holstein" (255,2 Kilometer) ein neuer Triumph für die Marke Brennabor. Der Gewinner der diesjährigen Fahrt, eine in den Kreisen der norddeutschen Amateurrennfahrer bestbekannte Persönlichkeit, benutzte diese rühmlichst bekannte Marke und ging zum zweitenmal als Sieger hervor. 495

Kranke und Schwache

werden freudig die Tatsache begrüßen, daß Deutschland im Lamscheider Stahlbrunnen einen Heilschatz ersten Ranges besitzt. Dieser altbewährte Heilquell bringt Eisen ins Blut.

Tausende wurden gesund.

Aussagen von Aerzten: Ein ganz vorzügliches Eisenmangan-Medikament ist das Lamscheider Wasser, die Lösungverhältnisse der hauptsächlich wirksamen Stoffe stimmen mit denen des Blutes überein, das Wasser ist wohlschmeckend und gut bekömmlich. —

Das Lamscheider Stahlwasser ist hochgradig eisenhaltig, leicht bekömmlich und gut verdaulich. Die Patienten, die es genommen haben, haben sich stets wohl gefühlt, haben es gern getrunken und haben an körperlichem und seelischem Wohlbefinden zugenommen. —

Dankesworte nach erfolgreichen Kuren: „Ich bin 1½ Jahre sehr krank gewesen, konnte nicht essen, nicht schlafen, hatte Schmerzen im Rücken, Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, große Nervenschwäche, große Blutarmut und Geschwülste in den Gelenken; ich habe nie gedacht, daß ich jemals wieder gesund werden würde. Und doch, wie schnell kam meine Gesundheit wieder." — „Ich bin entzückt über den raschen ausgezeichneten Erfolg, den ich erzielt; habe ich doch nach kurzer Zeit einen herrlichen Appetit erhalten, alle lästigen Magenbeschwerden sind verschwunden, und die alle Tatkraft lähmende Schwäche nimmt immer mehr ab." — „Der Lamscheider Stahlbrunnen hat mir meine Kraft und meinen Mut wiedergegeben." —

Warm empfohlen bei Blutarmut, Bleichsucht, verschiedenen Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarmen Zuständen, bei denen eine Vermehrung der Blutmenge und Verbesserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach großen Blutverlusten infolge schwerer Operationen, Wochenbetten usw., nach überstandenen erschöpfenden Infektionskrankheiten, wie Influenza usw. — Broschüren kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf O 143.

Blendend weisse Wäsche

erhält man stets mit 561

echter Perleberger

Elfenbeinseife

Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Schultz, Dampfseifenfabrik, **Perleberg.**
In Magdeburg und Vororten in jedem besseren Kolonialwaren- und Drogengeschäft zu haben.
Generalvertreter:
F. A. Mohrenweiser, Magdeburg-Friedrichstadt.

Sommersprossen

Leberflecke, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen, unreiner Teint verschwinden nach 5—10tägigem Gebrauch von Bleichcream „Chloro". Unschädlich für die Haut, frei von ätzenden und schädlichen Bestandteilen. Vornehm duftendes Kosmetikum von prompter und sicherer Wirkung. Nur echt in Tuben à 1 Mk., bei Einsend. von 1.15 Mk. franko. **Laboratorium Leo, Dresden-A.1.**
Depots in Magdeburg: **Löwen-Apotheke, Rats-Apotheke.**

Achtung, Arbeiter!

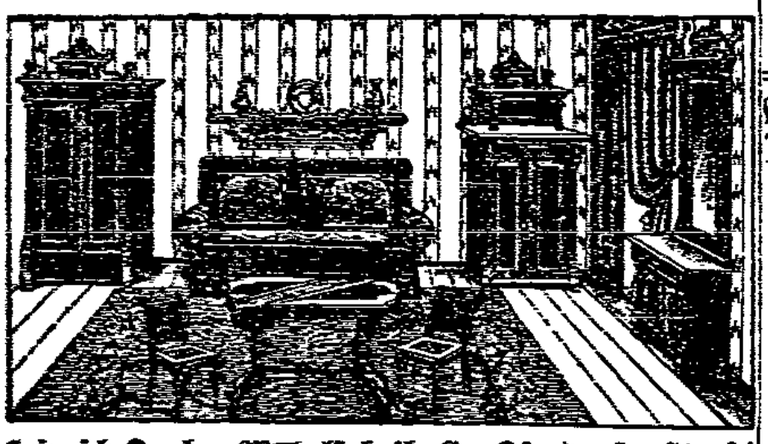
Von einer der **ältesten Lebensversicherungs-Gesellschaft** werden noch einige Herren als **Inspektoren** gesucht. Es wird damit redegewandten Arbeitern Gelegenheit geboten, sich eine dauernde sowie gutbesoldete Stellung zu verschaffen. Reflektanten wollen sich im Bureau in der Zeit von 9 bis 11 Uhr und 2 bis 4 Uhr melden. 356
Max Lang, Gr. Diesdorfer Str. 26, II. I.

Thies Wartenberg
Magdeburg-Sudenburg
Hesekielstraße Nr. 12 Hesekielstraße Nr. 12
empfiehlt als besonders preiswert: 567
Pa. neue Vollheringe Stück **5** Pf. mit 10 Proz. Rabattmark.
Pa. neue marin. Heringe „ **8** Pf. mit 10 Proz. Rabattmark.
Pa. neue Bratheringe 2 Stück **15** Pf. mit 10 Proz. Rabattmark.
Rauchheringe selbst geräuch., Stück **4** Pf. m. 10 Proz. Rabattmark.
Neue saure Gurken Stück **4** Pf. mit 10 Proz. Rabattmarken.
Pa. Pfeffergurken Pfund **60** Pf. mit 10 Proz. Rabattmarken.

Buckauer Möbelhaus
Feldstraße 20 **Feldstraße 20**
Möbel, Spiegel und Polsterwaren
— in allen Holzarten und jeder Preislage in nur reeller Arbeit. —
Eigne Polsterwerkstatt.
Bei Ankauf von neuen Möbeln nehme die alten mit in Zahlung
462 **Hermann Göbel.**

Wie wird die Staatsangehörigkeit erworben?
Ein Führer durch das Recht der Staats- und Reichsangehörigkeit von **H. Beims,** Parteisekretär in Magdeburg.
Preis 25 Pfennig.
Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Dieses Zimmer bestehend aus Schrank, Vertiko, Pfeilerschrank mit Spiegel, Paneel, Plüschsofa, Tisch und Stühle kostet komplett **nur Mark 188.—**



Heinrich Drube, Möbelfabrik, Gr. Diesdorfer Str. 24

Der beste Schnupftabak ist
„Gut Bayrisch"
Schmalzler-Brasil
von
Joseph Schürer, Tabakfabrik Würzburg
Vorteilhafte Bedingungen für Wiederverkäufer
5724

Leder-Ausschnitt
Schäfte, Werkzeuge, Artikel für Schuhmacher, Schuhcreme und alle Arten Einlegesohlen empfiehlt
Franz Erler Magdeb.-Neustadt Lübecker Str. 35
Maß-Steppterei. 450

A. Scholz Ww.
22 Lübecker Straße 22
empf. besond. preiswert
Hängeuhren, Wecker, Taschenuhren, Gold-, Silber-, Alfenid- u. opt. Waren.
Reparaturen
werden gewissenhaft und preiswert ausgeführt. 445

Große Partie gebrauchter Herren- und Damenfahrräder
mit tadellosen Pneumatiks, soweit Vorrat reicht, von **30.00 Mk.** an.
Pneumatiks
fehlerfreie Ware.
Laufdecke . . 5.00 Mk.
Luftschlauch . 3.00 Mk.
Hierauf nehme ich in Zahlung: alte ausgebrauchte Laufdecke mit **50 Pf.,** alten ausgebrauchten Luftschlauch mit **50 Pf.** 410
Besteingerichtete **Reparaturwerkstatt** mit elektrischem Betrieb.
A. Rose, Magdeburg
Breiteweg 264.
Pfeil-Nähmaschinen
Parade-Fahrräder
Panther-Fahrräder

Bis früh um fünfe
ist jeder Fußboden reinhart trocken, welcher abends mit
Pranges Bernstein-Oellack mit Farbe
gestrichen wurden. Derselbe trocknet ohne nachzukleben, besitzt vorzügliche Deckkraft und ist an Glanz und Haltbarkeit unübertroffen. 2 Pfd. 1.50 Mk., 5 Pfd. 3.50 Mk., 10 Pfd. 6.50 Mk. inkl. Büchse, ausgiebig 1 Pfd. 65 Pf., bei 10 Pfd. à 60 Pf.
Erwin Prange, Lackfarben-Fabrik, Berliner Str. 29, Ecke Schmiedehofstraße. 470

Kaufe **Kanarienhähne** und **-weibchen** zum Export fortwährend. Ferner kaufe ich junge und alte abgemauserte Hähne, die flott im Gesang. Bezahle à Stück mit 4—8 Mark. 361
J. Tischler, Annastraße 25.

Gebr. Fahrrad 25 Mk. E. Hessing Wilhelmstraße 2.

Warenhaus Gebr. Barasch

Donnerstag - Freitag - Sonnabend

Donnerstag - Freitag - Sonnabend

Billiges Kurzwaren-Angebot

Stecknadeln lose sortiert . Brief **1** ₰
Stahlstecknadeln „Bravo" . . Karton **18** ₰

Taillenstäbe gelapselt . . . . Dutzend **12** ₰
Taillenstäbe extra prima . . . . . Dutzend **22** ₰

Druckknöpfe „Mercedes", beste Marke Dutzend **9** ₰ | **Druckknöpfe** garantiert rostfrei . . . . Dutzend **4** ₰

Nähnadeln mit Goldöhr . . . . . Brief **1** ₰
Blitz-Nähnadeln . . . . . Brief **4** ₰

Taillenbänder Satin, uni, mit farbiger Kante Meter **6** ₰
Taillenbänder mit Gold durchwirkt. . . . Stück **7** ₰

Taillen-Verschlüsse mit Fischbein-Einlage Paar **7** ₰ | **Taillen-Verschlüsse** „Else", gezackt Paar **4** ₰

Stopfnadeln „Lo Lo Darning" . . . Brief **4** ₰
Maschinennadeln „Singer" . . Brief **14** ₰

Kragenstützen-Stäbchen m. abgerundeten Ecken, Dtzd. **5** ₰
Kragenstützen „Zick-Zack" . . . . . Stück **9** ₰

Schweißblätter Marke „Caufield" Paar **29** ₰ | **Schweißblätter** Trikot, mit Gummi Paar **4** ₰

Nähseide auf 30-Meter-Kreuzspulen . . . Rolle **1** ₰
Maschinenseide auf Holzrollen . . Rolle **26** ₰

Kinder-Strumpfhalter . Paar **9** ₰
Damen-Strumpfhalter gerüscht Paar **38** ₰

Ackermann-Obergarn 1000 Yards Rolle **26** ₰ | **Ackermann-Untergarn** 1000 Yards Rolle **16** ₰

Fingerhüte mit Goldglanz . . 4 Stück **1** ₰
Fingerhüte aus Zelluloid . . . . . Stück **4** ₰

Schnürsenkel lang, schwarz . . . . Paar **2** ₰
Makko-Schnürsenkel schwarz u. couleurt Paar **7** ₰

Reinwoll. Strickgarn schwarz u. mel. ½ Pfund **90** ₰ | **Echte Vigogne** grau und braun meliert ½ Pfund **1.05**

Taillenköper schwarz, weiß und grau . . . . . Meter **45 35 28** Pf.
Reversible glatt und bedruckt . . . . . Meter **48 42 36** Pf.

Jakonett alle Farben . . . . . Meter **38 35 27** Pf.
Orleans schwarz und couleurt . . . . . Meter **45 34** Pf.

Lebensmittel

Prima Kakao
garantiert rein, Pfund **1.15**

Feinste Braunschw. **Zervelatwurst** Pfd. **1.60**
Feinste Braunschweiger **Salami** . . Pfd. **1.40**
Feinste Braunschweiger **Mettwurst** Pfd. **1.00**

Block-Schokolade
garantiert rein, Pfund **69** Pf.

Himbeer- und Zitronensaft . . . . Flasche **45** ₰

Apfelwein Fl. **25** ₰ | **Johannisbeerwein** Fl. **45** ₰

Weintrauben
Pfund **35** Pfennig

Feinster Tilsiter Käse . ¼ Pfund **20** ₰
Feinster Schweizerkäse ¼ Pfund **20** ₰
Feinster Limburger Alpenkäse . . . Pfund **45** ₰

Prima französische Pfirsiche
Pfund **48** Pfennig

Pudding-Pulver . . . . . Pfund **5** ₰

Kaiser-Alexander-Aepfel Pfund **15** ₰

Neue saure Gurken
Stück **4** ₰

Feinster geräuch. Lachs ¼ Pfund **35** ₰
Feinste Oelsardinen Marke „Exquisit" Dose **38** ₰
Hering in Gelee . . . . . Pfund **30** ₰

Pa. Zitronen
Dutzend **33** ₰

Restposten Linoleum 200 cm breit, zum Belegen, nur neuste Muster, nur soweit vorrätig . . . . . Quadratmeter **1.60 1.10 90** M.

Weltmeister Piet Dickentmann startet am nächsten Sonntag

357

mit Gombault, Hall, Schipke im Grossen Preis von Magdeburg über 100 Kilometer

Zentralverband der Maurer Deutschlands

Zahlstelle Magdeburg.

Am Sonnabend den 8. August, abends 8 Uhr

Stiftungsfest

im festlich geschmückten Luisenpark, Spielgartenstr. 1c.

Das **Festprogramm** ist reichhaltig ausgestattet und bietet für jeden Teilnehmer einen genußreichen Abend. Wir erwarten, daß sich sämtliche Kollegen mit ihren Familien daran beteiligen werden.

Allen Zahlstellen des Zweigvereins ist bereits schriftliche Einladung zugegangen, auch hier erwarten wir, daß dieselben hiervon Gebrauch machen und zahlreich erscheinen. 526

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse

für die in Magdeburg pp. im kaufmännischen Gewerbebetriebe pp. beschäftigten Personen zu Magdeburg.

Einladung

zu der am

Montag den 17. August 1908, abends 8½ Uhr

im „Sachsenhof", Große Storchstraße 7

stattfindenden

Außerordentlichen Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Beschluß über Nachtrag I der Krankenverhaltungsvorschriften vom 26. September 1903.
2. Stellungnahme zur Pensionsversicherung der Kassenbeamten.
3. Wahl eines zweiten Krankenbesuchers und Kassenboten.
4. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Herren Vertreter ersucht

Der Vorstand.

562 Heinr. Tielsch, Vorsitzender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Schönebeck.

Sonnabend, 8. August, abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Stadtparks

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. **Vortrag** über „Pocken und Pockenschutzimpfung".
2. Kartellbericht.
3. Verbandsangelegenheiten.

Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen, damit der Stempel für den Versammlungsbesuch eingedrückt werden kann.

NB. Unser **Stiftungsfest** findet am **5. September** im großen Saale des „Stadtparks" statt. Programme sind bei sämtlichen Unterkassierern und im Bureau zu haben.

552 **Die Verwaltung.**

Staßfurt.

Donnerstag den 6. August, abends 8 Uhr, im „Hofjäger"

Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 553

Der Streik im Baugewerbe, eine öffentliche Anklage gegen die Maurermeister.

Eintritt frei. **Der Einberufer.**

Burg! Burg!

Freie Sängerschaft

Sangeslustige Damen,

welche gewillt sind unserm Damenchor beizutreten, werden gebeten, am Donnerstag den 6. d. M., abends ½9 Uhr, sich im „Hohenzollernpark" einzufinden. 566

565 Das

Kaiser-Theater

lebende, singende, tanzende

Photographien

ist wieder eröffnet.

Diese Annonce gilt als Vorzugskarte an jedem Wochentage

Kinder 5 Pf., Erwachsene 15 Pf.

Riesen-Welt-Programm

Nachm. 4 Uhr bis abends 11 Uhr

Die Direkt. d. Kaiser-Theaters

Kaiserstr. 15 zwischen Kreuzweg- und Wilhelmstraße

Burg Jeden Donnerstag **Frische Wurst!** 432 **R. Chowansky.**

Heute Schlachtfest! Alle Sorten frische Wurst. **R. Thiele,** Halberstädter Str. 58a.

10 Pfd. **35** **Kartoffeln** 100 Pfd. **3.00** „Perle von Erlau" Das Feinste für die Tafel! Grosse Marktstrasse 12.

Viktoria-Theater.

Donnerstag den 6. August 1908

Haus Huckebein.

Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co.

Magdeburg · Große Münzstraße 3

Fernsprecher Nr. 961

empfiehlt sich Gesang-, Turn-, Radfahrer- und sonstigen Vereinen zur Anfertigung von Drucksachen aller Art in geschmackvoller, sauberer Ausführung unter Zusicherung solider Preise und prompter Lieferung

Spezialität: Festschriften Programme · Zirkulare

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

Gegründet 1883. **reelle Arbeit,** empfiehlt Gegründet 1883.

C. Dittmar Tischlermeister Tischlerkrugstraße 25 u. 26.

ZENTRAL-THEATER

Zum **50.** Male 391

Jubiläums-Aufführung:

Die Dollar-Prinzessin.

Operette in 3 Akt. v. Leo Fall.

Morgen Freitag

Benefiz für Fräulein Hermine Ferry

Die Dollarprinzessin

Delly - Fräulein Ferry.

Ein Stoffsofa 11 M., Waschtoilette mit Marmorpl. 25 M., Bettst. m. Bod. 8 M., m. M. 15 M., d. Auszieht. m. g. F. 18 M., Kleiderschr. 9 u. 25 M., Küchenschrank 12 M. Heier, Olvenst. Str. 21.

Zirkus-Theater

Heute 8½ Uhr:

Premiere!

Seine Kleine

Schwank in 3 Akten.

Personen:

Blanche	Mia Evers
Feval	Rud. Stiaßny
Madeleine	Jenny Hummel
Ganache	Fritz Lunzer
A. Pontferrier	Martha Tomogg
Valentinois	Emil Aman
Corbichon	Siegfr. Rüthling
Pompinnet	Osk. Friedmann
Fabian	Franz Pötsch
Anette	Rosa Pösche
Fleurette	Mizzi Raimann
Piffolo	Grete Ruß
Laufmädchen	Anna Ritter
Polizeikomm.	Kurt Waldau

Tauentzienstr. 3 Hofwohnung St., K. u. K. j. z. 1. Okt. zu vermieten.

Frdl. Logis Pfeifersberg 12, III.

Edison-Theater

(Kinematograph)

Am Alten Markt, im Hause des Möbelfabrik. J. Mook Ecke Jakobstrasse 51.

Das verehrliche Publikum wird hierdurch höflichst darauf aufmerksam gemacht, daß in meinem Theater ab **nächste Woche zweimaliger Programmwechsel** stattfindet.

Wie ich seinerzeit schon berichtete, kommen in meinem Kinematographen nur ganz neue, noch nirgends gezeigte Bilder zur Vorführung, welche ich direkt von englischen, französischen und italienischen Firmen kaufe und daher auf diesem Gebiete konkurrenzlos am Platze dastehe. 352

Kostümröcke u. Blusen

bis zu den elegantesten spottbillig

nur Gustav-Adolf-Str. 29, pt.

Grammophone, Phonograph., Uhren, Goldwaren usw.

nur allerbeste Ware, auch auf **Teilzahlung** ohne Preiserhöhung.

Hermann Möller

M.-Buckau, Schönebecker Str. 107a

Gegründet 1874. 466

Vermißt

wird niemals der Erfolg b. Gebr. v.

Steckenpferd-Teerschwefelseife

v. **Bergmann & Co., Radebeul**

mit Schutzmarke: Steckenpferd.

Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Finnen, Pusteln, Blütchen, rote Flecken, Flechten** usw. 443

à St. 50 Pf. in **Magdeburg:** H. Fentzsch, Alter Markt 28. Hennenberg u. Co. Nfl., Wilhelmst. 19 Viktoria-Apotheke, Kaiserstr. 94 b. **Sudenburg:** Hugo Starkloff. **Wilhelmstadt:** Hugo Starkloff.

Sonntag abend ist in **Gr.-Ottersleben** eine **gold. Uhr** mit Monogr. M. K. verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Uhr gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben. 198

Stephanshallen

12 Dir. Rich. Froherz

Abends 8 Uhr

Varieté-Vorstellung

Streng dezentes Programm für Familien-Publikum

Dr. Saenger

5 **ist zurückgekehrt.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgang unsers teuren Entschlafenen, des Invaliden

200 **Gustav Oelze**

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Hahn für die trostreichen Worte am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todesnachricht.

Am Montag früh 3 Uhr starb unerwartet meine liebe Frau und unsre herzensgute Mutter 197

Wilhelmine Kühnast

geb. Jenrich

im Alter von 43 Jahren. Dies allen lieben Verwandten und Bekannten zur Kenntnis, mit der Bitte um stille Teilnahme.

August Kühnast u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. 4½ Uhr von der Leichenhalle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Standesamt.

Magdeburg-Altstadt, 4. August.

Eheschließungen: Maler Richard Deleiter mit Marianne Herold geb. Motschenbach. Falzer Wilhelm Walther mit Luise Guth. Eisenb.-Arb. Reinh. Schaubs mit Marie Seeger. Arbeiter Karl Puhle mit Helene Tag.

Geburten: Julius, S. des Kaufmanns Joseph Klausner. Fritz, S. des Kutschers Ernst Kämmerer. Marianne, T. des Gärtners Paul Barnick. Artur, S. des Arbeiters Gustav Nitze. Heinz, S. des Versicherungsbeamten Hermann Lindau. Kurt, S. des Revolverdrehers Herm. Schulz. Wilhelm, S. des Eisenb.-Arb. Wilhelm Kuffky. Annaliese, T. des Kaufmanns Hugo Markwardt.

Todesfälle: Präbendat Gottfried Heinrich, 84 J. 2 M. 28 T. Wilhelmine geb. Jenrich, Ehefrau des Arb. August Kühnast, 43 J. 5 M. 13 T. Braumeister Georg v. Flottwell aus Dortmund, 27 J. 5 M. 14 T. Hildegard, T. des Schuhmachers Ernst Reckzeh, 10 M. 16 T. Gertrud, T. des Arbeiters Christian Mewes, 9 M. 8 T. Richard, S. des Konditors Richard Matthias, 7 M. 28 T. Kurt, S. des Handelsmanns Friedrich Schrader, 4 M. 13 T. Lucie, T. des Vorarbeiters Gust. Pechstedt, 2 M. 11 T. Willi, S. unehelich, 2 T. Totgeb. S. des Handelsm. Ferd. Luther.

Sudenburg, 4. August.

Aufgebot: Herrenkleidermacher Heinrich Friedrich Sporleder mit Frida Berta Luise Haderek.

Geburten: Erich, S. des Schlossers Otto Jaeger. Paul Albert Otto, unehel. Hildegard, T. des Eisenbahnarb. Gustav Brose. Berta, T. des Malers Gustav Freitag.

Todesfälle: Hedwig, T. des Arb. Ed. Eilert, 3 M. 25 T. Käthe, T. des Eisendrehers August Herzig, 4 M. 9 T. Willi, S. des geprüft. Lokomotivheizers Max Kniestedt, 2 M. 14 T. Hilda, T. des Arb. August Stelle, 2 M. 7 T. Walter, S. des Eisendrehers Hermann Balkow, 1 J. 1 M. 28 T. Walter, S. des Arb. Karl Krüger, 10 M. 29 T. Emilie geb. Schulz, Ehefrau des Reisenden Theodor Hoffbauer, 37 J. 10 M. 28 T. Marie geb. Sauermann, Ehefrau des Klempners Andreas Franke, 31 J. 5 T.

Buckau, 4. August.

Geburten: Otto, S. des Arb. Friedrich Skopnick. Irmgard, T. des Malers Gustav Wienecke. Hildegard, T. des Kernmachers Gustav Lehne. Anna, T. des Formers Otto Hahn. Elisabeth, T. des Schlossers Franz Kubiak.

Neustadt, 4. August.

Aufgebot: Restaur. Oswald Hermann Altmann in Berlin mit Wilhelmine Frida Wolff hier.

Eheschließung: Kutscher Gustav Leiste mit Anna Reikowski.

Geburten: Auguste, T. des Maurers Theodor Jügas. Ella, T. des Arb. Gustav Knochenhauer.

Todesfälle: Oskar, S. unehelich, 8 M. 11 T. Emmi, T. des Tischlers Friedrich Altendorf, 25 T. Robert, S. des Maurers Robert Lüdecke, 4 M. 4 T. Karl, S. des Arbeiters Julius Bläsing, 1 M. 46 T. Schuhmacher Otto Schwerdt, 21 J. 18 T.

Aschersleben.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Franz Rinz mit Henriette Brunkau. Eisendreher Otto Drosihn mit Anna Pech.

Geburten: T. des Gärtners Hermann Berg. T. des prakt. Arztes Dr. med. Fritz Niemann.

Todesfälle: Walter, S. des Arbeiters Wilhelm Friedrich, 5 M. 26 T. Margarete, T. des Geschäftsführers Ernst Scheel, 14 J. 3 M. 13 T.

Burg, 3. August.

Aufgebot: Kaufmann Heinrich Wilhelm Böker mit Anna Grunert.

Geburt: T. des Tischlers Paul Ballhorn.

Todesfälle: Frida, T. des Maurers Hermann Barasch, 21 T. Erich Feller, 15 T.

Neuhaldensleben.

Aufgebote: Landwirt Heinrich Friedrich Böcker in Markt Alvensleben mit Wwe. Anna Marie Emma Bremer geb. Wischeropp hier. Serg. Julius Adolf Hermann Klemens in Magdeburg mit Emma Marie Hahmann hier. Schmied Karl Friedrich Wilhelm Eilenstein in Althaldensleben mit Olga Emma Münchenberg in Satuelle.

Geburten: S. des Arbeiters Heinrich Vollbeding. T. des Arb. Herrmann Gadge. S. unehelich.

Todesfall: Gastwirt Wilhelm Thieme, 61 J. 10 M. 2 T.

Totgeburt: S. des Arbeiters Friedrich Fieseler.

Staßfurt.

Aufgebot: Geschäftsführer Richard Müller mit Marie Schneeweiß.

Geburten: S. des Kaufmanns Karl Nauke. T. des Arb. Hermann Grammatke.

Todesfälle: Frida Goltz, 1 J. 10 M. Walter Goltz, 11 M.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 5. August 1908.

Löhne für städtische Arbeiter.

Das Statistische Amt der Stadt Magdeburg veröffentlicht im Verwaltungsbericht der Stadt für 1907/08 eine längere Abhandlung über die Löhne der städtischen Arbeiter, wie sie sich vor einem Jahre, nämlich am 1. Juli 1907, gestellt haben. Diese statistische Aufnahme umfaßt beinahe sämtliche städtische Betriebe.

Zweifellos haben die von der Stadt gezahlten Arbeiterlöhne ebenso ein allgemeines Interesse, wie die Arbeitsbedingungen, von denen die erwähnte Abhandlung allerdings nichts mitteilt. Wir geben deshalb einige besonders wichtige Zahlen wieder. Im Mindest- und Höchstsatz betrugen am 1. Juli 1907 die Löhne für

Straßenfeger 2,50 bis 3,00 (1906: 2,25 bis 2,75).
Arbeiter der Garten- und Friedhofsverwaltung 3,00 (2,75 bis 3,00).
Hilfsarbeiter des Packhofs 3,00 (2,70).
Hofarbeiter des Gaswerks und Gleisarbeiter der Hafenbahn 3,10 (2,90).
Reinigungsarbeiter des Schlacht- und Viehhofs 3,00 bis 3,50 (2,70 bis 3,20).
Arbeiter der Tiefbauverwaltung 3,25 (3,25).
Stammarbeiter des Packhofs 3,25 (3,00).
Rangierarbeiter der Hafenbahn 3,10 bis 3,40 (3,00 bis 3,20).
Wasserwerksarbeiter, soweit im Tagelohn, 3,20 bis 3,40 (3,00 bis 3,20).
Fahrer der Straßenreinigung 3,25 und 3,50 (3,00 und 3,25).
Kanalarbeiter 3,25 und 3,50 (3,25 und 3,50).
Arbeiter der Werkstatt der Gas- und Wasserwerke 3,20 bis 3,70 (3,00 bis 3,40).
Wieger des Schlacht- und Viehhofs 3,30 bis 3,70 (3,00 bis 3,40).
Revisionswärter der öffentlichen Beleuchtung 3,50 (3,25).
Tagelöhner des Hafens 3,50 (3,00).
Ofenarbeiter des Gaswerks 3,40 im Außen- und 4,50 im Betriebsdienst (3,20 und 4,40).

Durch die Hinzufügung der Zahlen von 1906 will das Statistische Amt den Nachweis führen, daß die Löhne nicht unerheblich gestiegen seien. Es ist ja auch nicht zu bestreiten, daß eine Zulage von 20 und 25 Pfg. eine Steigerung bedeutet. Die Lohnhöhe kommt jedoch erst dann zur richtigen Geltung, wenn man sie mit der in der Privatindustrie üblichen vergleicht. Und da ergibt sich sogleich das keineswegs überraschende Resultat, daß in der Metallindustrie Hilfsarbeiter kaum unter 3,25 Mark pro Tag beschäftigt werden, meistens aber höher gestellt sind, und daß vor allem gelernte Arbeiter in der Privatindustrie wesentlich höher entlohnt werden, als dies bei der Stadt der Fall zu sein scheint.

Zum Beispiel erhielten nach der Aufstellung die sechs Heizer, Hilfsmaschinisten und Schlosser der Pumpstation 3,70 und 3,80 Mark (1906: 3,50 und 3,60 Mark). Schlosser in der Privatindustrie, z. B. in den Maschinenfabriken, werden aber mindestens mit 5,00 bis 6,00 Mark entlohnt. Die Bezahlung ist also sicher nicht eine solche, daß die Stadt irgendwie darauf stolz zu sein brauchte. Von der Pumpstation wurden ferner die drei ungelernten Arbeiter mit 3,20 Mark (1906: 3,00 Mark) entlohnt, die beiden Maschinisten erhielten 1907 wie 1906 4,50 Mark.

Die städtische Straßenreinigung umfaßt 4 Papieraufleser, 84 Straßenfeger, 34 Fahrer, 9 Vorarbeiter und 2 Hofmänner. Die Tagelöhne der nur teilweise erwerbsfähigen Papieraufleser sind mit 1,50 Mark die gleichen wie früher, dagegen ist bei den Straßenfegern von den früher bestehenden Sätzen von 2,25, 2,50 und 2,75 Mark der unterste von 2,25 Mark, zu welchem 1906 noch 23, 1904 sogar noch 37 gelöhnt wurden, in Fortfall gekommen und eine oberste Stufe von 3 Mark hinzugetreten. Es erhielten 2,50 Mark: 24 nur teilweise erwerbsfähige Straßenfeger, 2,75: 27 (darunter 17 mit nur teilweiser Erwerbsfähigkeit) und 3,00: 33. Der Durchschnittslohn betrug also 2,78 gegen 2,49 in 1906 und 2,40 in 1904. Auch bei den Fahrern sind die Lohnsätze, die 1906: 3,00 und 3,25 betrugen (1904 nur 3 Mark), auf 3,25 und 3,50 erhöht worden, etwa der dritte Teil (11) stand in der unteren, die übrigen (23) in der oberen Lohnstufe, der Durchschnittslohn betrug also 3,42 gegen 3,20 (1906) und 3 Mark (1904). Die Vorarbeiter und Hofmänner sind von 3 auf 3,40 Mark aufgebessert worden, hierzu tritt bei den Hofmännern noch die freie Dienstwohnung.

Die 6 ungelernten Arbeiter der Hochbauverwaltung bezogen 3,50 Mk. (1904 und 1906 — mit einer Ausnahme — 3,25 Mk.), die 48 des Tiefbaues, soweit sie nicht als Steinschläger und Steinaufmeterer im Akkord stehen, wie in 1904 und 1906: 3,25 Mark Tagelohn, auch die Vorarbeiter der Tiefbauverwaltung sind auf 3,50 Mark stehengeblieben. Bei den Bauwächtern und Bauboten haben sich die beiden bereits 1904 nachgewiesenen Lohnstufen von 3 Mark und 3,25 Mark erhalten, jedoch kam die untere Stufe, in welcher 1904 zwei Drittel, 1906 etwa zwei Fünftel gelöhnt wurden, nur noch in ganz wenigen Fällen (beim Hochbau) vor. Die Bauhandwerker stehen jetzt mit einer Ausnahme durchweg auf 4,50 Mark, es sind also gegen früher auch die Löhne im Tiefbau denen im Hochbau gleichgestellt worden. In der kleinen elektrotechnischen Werkstatt des Maschinenbetriebsamts kommen Löhne von 3,00, 3,50 und 4,50 Mark (1906: 3,00, 3,50, 4,00 und 5,00 Mark) vor.

Beim Kanalbetrieb sind ebenso wie beim Tiefbau gegen 1904 und 1906 die Löhne der Maurer um 25 Pfg. (auf 4,50 Mark) erhöht, die Löhne der ungelernten Arbeiter unverändert geblieben (5 Handlanger 3,25 Mark, 22 Kanalarbeiter 3,50 Mark, 10 Vorarbeiter 4,00 Mark).

Bei der Garten- und Friedhofs-Verwaltung wird gesagt, daß die ständigen Arbeiter jetzt in den meisten Fällen einen Tagelohn von 3 Mark erhalten, während 1906 noch Löhne von 2,75 Mk. in größerer Zahl nachgewiesen sind und 1904 Löhne von 3 Mark überhaupt noch nicht vorkamen. Bei der Friedhofsverwaltung ist der Lohnsatz von 2,75 Mark so gut wie verschwunden, während er 1906 noch überwog und 1904 sogar die obere Grenze bildete. Im Vergleich zu den in den letzten Jahren abnorm gestiegenen allgemeinen Lebensverhältnissen muß diese Erhöhung des Durchschnittslohnes immerhin als sehr minimal bezeichnet werden. Bei den Arbeiterinnen sind die Löhne der Friedhofsverwaltung höher, der Lohn beträgt hier bei sämtlichen 39 Arbeiterinnen 1,50 Mark (1906 1 mal 1,40, 35 mal 1,50), während bei der Gartenverwaltung daneben auch der niedrigere Tagelohn von 1,40 Mark, vereinzelt auch noch von 1,30 Mark auftritt.

Die Arbeiter der Desinfektionsanstalt Altstadt bezogen einen Tagelohn von 3,30 Mark, während in Sudenburg nur 3,10 Mark gezahlt wurden (der Lohn hatte in 1906 allgemein 3,10 Mark betragen, in 1904: 3,00 Mark). Eine kleine Aufbesserung hat das Maschinenpersonal der Krankenanstalten zu verzeichnen. Der Durchschnitt beträgt hier 3,78 Mark (1906: 3,53 Mark). Bei den Arbeitern des Schlacht- und Viehhofs beträgt der Mindestlohn jetzt 3,00 Mark (1906: 2,70 Mark). Der Durchschnittslohn der Wieger ist von 3,18 Mark im Jahre 1906 auf 3,48 Mark im Jahre 1907 gestiegen. Bei der 16 Köpfe umfassenden Gruppe der Handwerker und des Maschinenpersonals sind die Sätze von 3,50 Mark und 3,80 Mark am häufigsten, das Maximum bezieht ein Wagenschlosser mit 4,50 Mark.

Beim Gaswerk haben die niedrigsten Löhne die 19 Hofarbeiter, im Durchschnitt mit 3,10 Mark, früher 2,90 Mark. Bei den 81 abwechselnd in Hof und Betrieb beschäftigten Arbeitern beträgt der Durchschnitt 3,40 Mark für Außendienst und 4,50 Mark für Ofenarbeit, früher wurden 3,20 und 4,40 Mark gezahlt. Der Durchschnitt der bei der Salmiakdestillation in 11stündiger Arbeit Beschäftigten beträgt 4,18 Mark gegen 3,93 Mark im Jahre 1906. Die Löhne der Metall- und Maschinenarbeiter sind etwa um 30 Pf. pro Tag oder 3 Pf. pro Stunde gestiegen. Beim Gaswerk ist noch angegeben, daß zugleich (seit 1 April 1907) die Arbeitszeit von 10 auf 9 (Winter 8½) Stunden herabgesetzt worden ist.

Von dem Personal der öffentlichen Beleuchtung erhalten die 12 vollbeschäftigten Revisionswärter jetzt 3,50 Mark, also 25 Pfg. mehr als früher, die Monatslöhne der nicht vollbeschäftigten Laternenwärter sind um 6 Mark erhöht, und zwar standen auf der unteren Stufe von 726 Mark jährlich (1906: 654) 32, auf der oberen von 774 (702) 69, während die 5 Oellaternenwärter 810 (738) Mark bezogen.

Bei den 107 Erd- und Hilfsarbeitern der Werkstatt der Gas- und Wasserwerke bewegen sich die Löhne der Hauptsache nach zwischen 3,00 und 3,70 (1906: 3,00 und 3,40) Mark, die gewöhnlichen Arbeiter des Wasserwerks beziehen Löhne von 3,20, 3,30 und 3,40 Mark. Die Filterreiniger, sofern sie in Akkord arbeiten, verdienen 5 Mark. Am Packhof ist der Tagelohn der Hilfsarbeiter von 2,70 auf 3,00 Mark. Der Lohn der Stammarbeiter ist von 18 Mk. auf 19,50 in 7 und 20 Mk. in einem Falle erhöht worden. Die Zeitlohnarbeiter bei der Hafen- und Lagerhausverwaltung beziehen jetzt 3,50 Mk. gegen 3,15 Mk. im Jahre 1906. Die neun Hafenwächter stehen nach wie vor auf — sage und schreibe — 18 Mark Wochenlohn! —

— **Steuerzahler!** Die fälligen Steuern müssen bis Montag den 17. August an die diversen Steuerkassen abgeführt sein. Wer bis zu diesem Datum seiner Pflicht als Staatsbürger nicht genügt hat, hat mit unheimlicher Pünktlichkeit und Schnelligkeit einen Mahnzettel mit den obligaten Gebühren zu gewärtigen. Bezahle deshalb jeder beizeiten, wenn es auch schwerfällt. —

— **Die älteste Eisenbahn** Berlins und Preußens überhaupt, die Potsdamer Eisenbahn, kann in diesem Jahre auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken. Nach langen Verhandlungen mit der Staatsverwaltung und nach einer Bauzeit von 14 Monaten war es einer Privatgesellschaft gelungen, im Jahre 1838 die erste preußische Eisenbahnstrecke zwischen Zehlendorf und Potsdam herzustellen und am 22. September jenes Jahres in Betrieb zu nehmen. Im Oktober desselben Jahres wurde die Strecke zwischen Berlin und Zehlendorf ausgebaut, so daß von dieser Zeit an ein regelmäßiger Eisenbahnverkehr zwischen Berlin und Potsdam stattfinden konnte. Die Eisenbahnwagen waren teils offen, teils mit Segeltuch überdeckt, und erst nach und nach wurden Wagen eingestellt, die ein festes Verdeck hatten. Im Jahre 1845 übernahm die neu gegründete Potsdam-Magdeburger Eisenbahngesellschaft die Bahn und führte sie im nächsten Jahre bis nach Magdeburg weiter. —

— **Eines Fußballs wegen.** Ein zwölfjähriger Schuljunge zu Neuhaldensleben öffnete am 4. Juli d. J. in der Turnhalle gewaltsam einen Schrank und nahm daraus einen Fußball mit. Der Junge erhielt von der Ferienstrafkammer deswegen 3 Tage Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurden. Mußte denn der Junge, der kaum strafmündig ist, wegen eines Fußballs wirklich in Untersuchungshaft genommen werden? Und war es schließlich wirklich nötig, daß man dem Zwölfjährigen auch noch das Brandmal der Gefängnisstrafe aufdrückte? —

— **Erhängt.** In einem Anfall von Schwermut, hervorgerufen durch mißliche Erwerbsverhältnisse, erhängte sich am Dienstag auf dem Hausboden des Grundstücks Turmschanzenstraße 3, der dort wohnende Geschäftsreisende Träger. —

— **Verhafteter Brandstifter.** Beim Brande der Scheune des Landwirts Wartenberg in Rothensee, die bekanntlich am Vormittag des 30. Juli ein Raub der Flammen wurde, machten sich Anzeichen bemerkbar, die auf Brandstiftung schließen ließen. Dieser Tage ist es nun gelungen, in der Person des Arbeiters Adolf Schöndube, einem vielfach vorbestraften Menschen, den Urheber des Brandes zu ermitteln und festzunehmen. Schöndube war bei Wartenberg in Stellung und hat bereits angegeben, den Brand aus persönlichen Gründen angelegt zu haben. —

— **Ein Zimmerbrand** entstand am Dienstag nachmittag in der zweiten Etage des Hinterhauses Grünearmstraße 10. Um ein heruntergefallenes Geldstück zu suchen, hatte ein Mädchen ein Streichholz angezündet und damit das Sofa von unten in Brand gesetzt. Bei dem Versuch, die Flammen auszuschlagen, zog sich das Mädchen einige Brandwunden am rechten Unterarm zu. Das Feuer konnte mit einigen Eimern Wasser gelöscht werden. —

— **Zentral-Theater.** 50 Aufführungen einer Operette hintereinander während des Sommers dürfte Magdeburg bis jetzt noch nicht aufzuweisen gehabt haben. Daß bei einer guten Darstellung es dennoch möglich ist, eine solche hohe Anzahl von Vorstellungen zu erreichen, beweist die Jubiläums-Aufführung der „Dollarprinzessin" im Zentral-Theater. Morgen findet dann das Benefiz der beliebten Soubrette Frl. Hermine Ferry statt, welche als Daisy zusammen mit ihrem Partner Haus in dem von der ganzen Welt gesungenen „Ringelreihn-Duett" die größten Erfolge erzielt. —

— **Im Zirkus-Theater** gelangt jetzt bis auf weiteres das kleine, aber nicht uninteressante Drama Vor dem Frauengefängnis zur Aufführung. Die Unterlage zu dem Stück hat der Franzose Maupassant geliefert, der Bearbeitung für das im Zirkus gastierende Intime Theater haben sich die beiden Leiter des Ensembles, Friedmann und Hummel, unterzogen. Das Stück selbst, in dem eine Reihe von wirksamen dramatischen Szenen vorkommt, wurde nach guter Vorbereitung und ebensolcher Spielweise vom Publikum dankbar entgegengenommen. Ab Donnerstag gelangt hierzu eine neue Novität, „Seine Kleine", zur Aufführung. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg (Ferienstrafkammer).

Sitzung vom 4. August 1908.

Unschuldig verurteilt. Der Kellner Ernst Feuerstack von hier, geboren 1886, wurde von der Strafkammer am 8. Juni 1907 wegen Rückfalldiebstahls zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Er sollte am 21. Oktober 1906 einem bei seinen Eltern wohnenden Schläfer drei Hemden, eine Bluse, einen Paß, zwei Verbandsbücher und eine Schere gestohlen haben. Im Wiederaufnahmeverfahren wurde jetzt das Urteil aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen. —

Wegen Hafer ins Gefängnis. Die Handelsfrauen Anna Niebusch geb. Jabusch, geboren 1863, und Minna Rochinski geb. Kirischke, geboren 1860, zu Sommerschenburg wurden vom Schöffengericht in Hötensleben am 16. Juni d. J. wegen Diebstahls zu je 1 Woche Gefängnis verurteilt. Sie sollen am 4. April aus einer Feldscheune der Firma Nabel u. Vasel Hafer entwendet haben. Die Berufung der Angeklagten wurde verworfen. —

Letzte Nachrichten.

Die türkische Wiedergeburt.

* Konstantinopel, 5. August. Die „Vossische Zeitung" erhält einen telegraphischen Bericht über die Lage des Tages: „Die politische Lage spitzt sich immer mehr auf die Machtfrage zu. Die Jungtürken wollen die Gelegenheit nicht versäumen, sich rechtzeitig auch die staatliche Macht zu sichern. Sie haben von ihrem Standpunkt aus und im Interesse der öffentlichen Ruhe recht. Die Jungtürken werden nicht ruhen, bis sie auch die nominelle Macht in Händen haben, um eine Sicherheit mehr gegen Zwischenfälle zu haben. Das beste wäre, wenn sie ihre Kandidaten nennten und der Sultan täte, was ihm doch nicht erspart bleibt. Es wäre zu wünschen, daß er nicht nur durch Reden, sondern durch Handlungen die Zweifel an seinem guten Willen verscheucht, da sonst zweifellos in den Provinzen die gegen ihn gerichtete Propaganda verstärkt wird, was unabsehbare Folgen haben kann. Dazu gehört, daß er einen Mann wie den Marineminister Rahmi-Pascha, dessen Räubereien allgemein bekannt sind, absetzt. Rahmi hat allein an einer Butterlieferung 70 000 Pfund verdient. Der Generalkontrolleur der Leuchttürme beschuldigt ihn öffentlich des Diebstahls. Daß der Sultan sich in einem Handschreiben entgegen der Verfassung die Ernennung mehrerer Minister vorbehält, zeigt, daß Said auch nach oben nicht genug energisch ist. Die Jungtürken fühlen sich stark genug, um sich ihrer alten Parteiideale zu erinnern, zu denen der Kampf gegen Abd ul Hamid gehört, wenn er nicht ganz mit ihnen arbeitet. Es handelt sich jetzt nicht darum, ob die politischen Minister mehr oder weniger Ressortbefähigung haben, sondern ob sie das Vertrauen der Jungtürken haben." —

* **Belgrad, 5. August. Eine Abordnung der in Belgrad lebenden serbischen revolutionären Bandenführer meldete sich gestern beim Belgrader türkischen Gesandten Fethy-Pascha. Redner der Abordnung war der Wojwode Gligor Sokolowitsch, der im Namen der erschienenen und ferngebliebenen Bandenführer erklärte, nachdem ihre Mission bereits infolge der eingetretenen neuen Lage beendet sei, würden Dörfer in Mazedonien von Bandenüberfällen nunmehr verschont werden. Sie würden jetzt in ihre Heimat zurückkehren und wieder ein friedliches Leben beginnen. Der Gesandte bemerkte, sein sehnlichster Wunsch sei auch, eine konstitutionelle Türkei zu sehen, wo jeder im Schutze der Gesetze im Frieden leben könne. Er würde gern sehen, wenn ein serbischer Bandenführer zum Abgeordneten in das türkische Parlament gewählt werden sollte. Das würde ein Beweis dafür sein, daß den terroristischen Kämpfen nunmehr ein Kulturkampf folgt.**

* **Konstantinopel, 5. August. Die Garde leistete den Eid auf die Verfassung. —**

* **Sofia, 5. August. Der bulgarische, aber der bulgarischen Regierung feindlich gegenüberstehende Bandenführer Sandansky durchkreuzt Mazedonien und erläßt Manifeste, worin er unter anderm erklärt, die Mazedobulgaren sollen sich nicht irreführen lassen von der „verbrecherischen Agitation, die vielleicht von den offiziellen Behörden in Bulgarien beginnen wird gegen gemeinsamen Kampf an der Seite des türkischen Volkes und seiner zur Freiheit strebenden Intelligenz". Die ausländische Vertretung der inneren mazedonischen Organisation beabsichtigt, demnächst von Sofia nach Mazedonien überzusiedeln. —**

* Sofia, 5. August. Aus Konstantinopel wird hierher gemeldet, daß die reaktionäre Bewegung trotz der Bemühungen der jungtürkischen Komitees, alle Kundgebungen zu vereiteln, zunimmt. Die entlassenen Geheimpolizisten verwandeln sich allmählich in Lockspitzel und versuchen, eine Bewegung gegen den Sultan und die fremden Staatsangehörigen einzufädeln, um so entweder die Verhängung des Standrechts oder eine fremde Einmischung herbeizuführen und dann im trüben fischen zu können. —

* **Konstantinopel, 5. August. Die Zahl der bisher zurückgekehrten Verbannten wird auf wenigstens 2000 geschätzt. Der bisherige Finanzminister Zia, der in einem Schreiben an den Sultan Said Kiamil und Abdurrahman Schwächlinge nannte und sich energisch zu jungtürkischen Ideen bekannte, tritt stark in den Vordergrund. Das jungtürkische Komitee erklärt Izzet wegen seiner Flucht als Hochverräter todeswürdig. Das Komitee verlangt die Konfiszierung seiner Güter. Izzet droht mit Enthüllungen politischer Geheimnisse. — Das „Komitee des Fortschritts und der Einheit" erklärt in einer Flugschrift, der Sultan sei noch immer von nichtswürdigen Reaktionären umgeben, vor deren Vernichtung die Konstitution gefährdet bleibe. —**

Hd. Marseille, 5. August. Die türkische Kolonie von Marseille veranstaltete gestern eine große Kundgebung anläßlich des neuen Regimes in der Türkei. Ueber 200 Personen versammelten sich auf einem Platze, die Musik spielte die türkische Hymne und die Marseillaise. Dann begab sich der Zug vor das türkische Konsulat, wo mehrere Reden gehalten wurden, und zog hierauf vor die Präfektur, wo Hochrufe auf Frankreich ausgebracht wurden. —

Hd. Petersburg, 5. August. Graf Leo Tolstoi dementiert das Gerücht, daß er eine Auslandreise beabsichtige; er werde sich nur auf kurze Zeit zurückziehen, um den Huldigungen anläßlich seines 80. Geburtstags zu entgehen. Sein Befinden sei vorzüglich.

Hd. Winnipeg, 5. August. Bei dem Brande, der seit vorgestern in Fernie und in der Nachbarschaft wütet, sind nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen 50 Personen umgekommen. —

Wb. Constantine, 5. August. Das Erdbeben ist auch in Philippeville und andern großen Orten der Provinz verspürt worden. In einem Dorfe wurden eine Frau und vier Kinder von einem einstürzenden Hause getötet. (Siehe Chronik. Red.) —

Wb. Iquique, 5. August. Die hier zusammengetretenen Vertreter der Direktionen von Salpetergesellschaften haben beschlossen, den Verkauf von Salpeter zu zentralisieren und zu diesem Zwecke in London ein Hauptbureau mit Vertretungen in allen europäischen Hauptstädten einzurichten. Der Vorsitzende der Versammlung führte aus, die Zentralisation werde die Zwischenhändler, die den Verkaufspreis erhöhten, ausschalten, sowohl dem Nutzen des Abnehmers wie des Produzenten dienen und ermöglichen, daß die verschiedenen Märkte nach Bedarf versorgt würden. —

Vereins-Kalender.

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Am Donnerstag den 6. August, abends 8½ Uhr, Sitzung mit den Gewerkschaftsvorständen bei Lüchtefeld.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Versammlungen finden statt am Sonnabend den 8. August, abends 8 Uhr: Für den Bezirk Diesdorf bei Hildebrandt; für den Bezirk Fermersleben bei E. Stiller; für den Bezirk Magdeburg (innere Stadt, einschließlich Friedrichstadt und Werder) in der „Bürgerhalle", Knochenhauerufer 27/28; für die Branche der Feilenhauer in Buchlows Restaurant, Lutherstraße; für die Branche der Installateure und Klempner bei Ed. Thiering, Tischlerkrugstraße 28. Am Sonntag den 9. August, nachmittags 3 Uhr: für den Bezirk Beyendorf-Sohlen-Langenweddingen beim Gastwirt Müller in Sohlen; für den Bezirk Elben bei Karl Kurze in Elben. Die Verwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Die gesamten Kollegen, welche an Maschinen beschäftigt sind, tagen am Donnerstag den 6. d. M., abends 8½ Uhr, im „Sachsenhof". — Die Korbmacher-Sektion tagt im Restaurant „Burghalle", Tischlerkrugstraße 28; die Stellmacher-Sektion im „Sachsenhof" am Sonnabend den 8. d. M., abends 8 Uhr. Näheres siehe Abrechnung. Die Verwaltung.

Zentralverband der Maurer. Am Dienstag den 11. August, abends 6½ Uhr, Generalversammlung des gesamten Zweigvereins im „Luisenpark". Inserat folgt. 179

Groß-Ottersleben. Mittwoch den 5. August, abends 8½ Uhr, Sitzung der Gewerkschaftsvorstände und des Vergnügungskomitees bei der Witwe Strumpf. 182

Schönebeck. Volksvereins-Versammlung am Donnerstag den 6. August, abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus" (Haack).

Schönebeck. Verband der freien Gast- und Schankwirte, Zahlstelle Schönebeck. Umständehalber fällt unsre für Donnerstag anberaumte Versammlung aus. 184

Burg. Freie Sängerschaft. Sonntag den 9. August, mittags ½12 Uhr, Ausflug nach Biederitz. 185

Burg. Radfahrerverein Falke. Am Donnerstag den 6. August Versammlung. 186

Halberstadt. Gewerkschaftskartell. Donnerstag den 6. August Versammlung im Gewerkschaftshaus. 180

Wettervorhersage.

Donnerstag den 6. August: Ziemlich wolkig, vorwiegend trocken, der Jahreszeit angemessen kühl. —

Für Kinder
Eisen-Betten
sämtlich auf Rollen
weiß lackiert.

H. Lublin

Donnerstag :: Freitag :: Sonnabend

Für Erwachsene
Eisen-Betten
sämtlich auf Rollen, schwarz
und weiß lackiert.

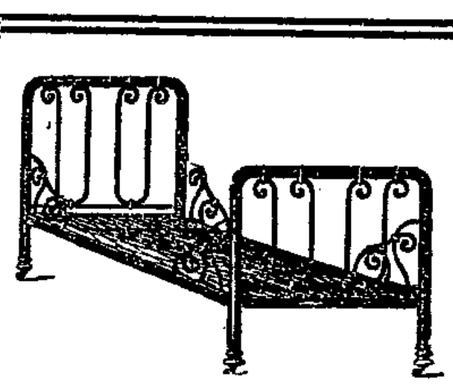
Spezial-Angebot in Eisen-Betten!

Ausstellung 2. Etage!

Nr. 30
Größe 55×110 **8.50**
Größe 60×120 **9.00**

Nr. 1 Eisenbett
mit 8 Bandeisengurten
braun lackiert
Größe ca. 80×190 **4.75**

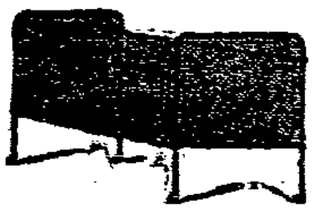
Nr. 2 Eisenbett
mit 2 Bandeisen längs und
8 Quergurten, braun lackiert
Größe ca. 80×190 **5.75**



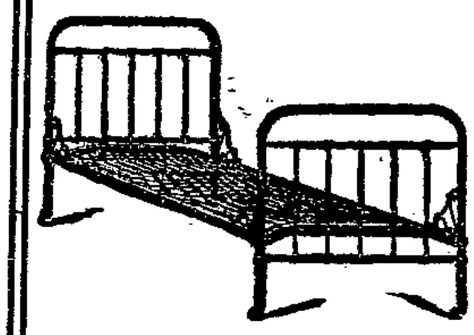
Nr. 10
mit Patent-Matratze
Größe 80×190
15.75

Nr. 3
Eisenbett
mit dopp. Spiralfederboden
(wie Abbildung)
und Kopferhöhung
Größe ca. 80×190
8.00

Nr. 3a
Eisenbett
wie Nr. 3, extra
stark, Gasrohrbüg.
mit Rollen
Größe ca. 80×190
11.50

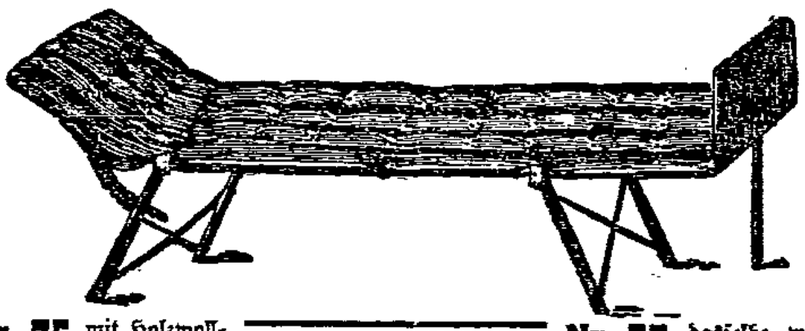


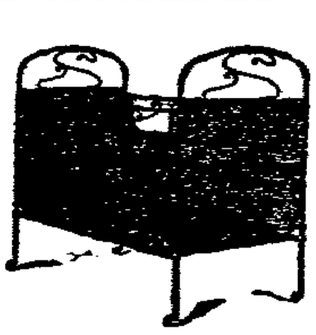
Nr. 32
mit Spiralfeder-Matratze
Größe 63×125 **11.50**
Größe 70×140 **13.00**



Nr. 17
mit Patent-Matratze
Gr. 80×190
19.00
Gr. 90×190
20.50

Polster-Betten





Nr. 34
mit Spiralfed.-Matr.,
Seitenteile doppelt
abschlagbar
Größe 60×125 **16.50**
Größe 70×140 **18.00**

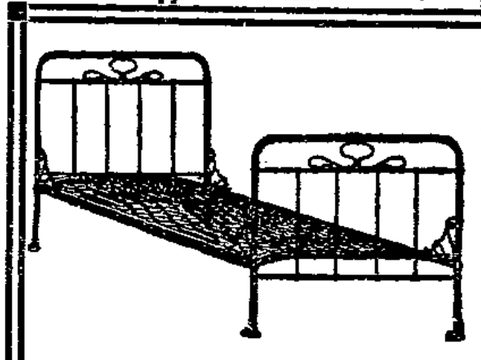
Nr. 75 mit Holzwoll-Polsterung, bedrucktem Jute-Bezug (Perser), Gestell goldbronziert, zusammenlegbar
Gr. ca. 78×186 **6.50**

Nr. 76
dasselbe mit Kopf- und Fußstützen **7.50**

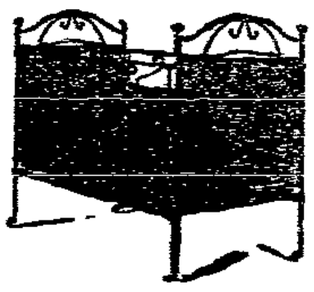
Nr. 79
mit Seegras-Polsterung, gestreiftem Drell-Bezug, Reformgestell, zusammenlegbar, Größe ca. 78×186
12.50

Nr. 77 dasselbe wie Nr. 75, mit Zahnstange und Spiralfederboden **8.75**

Nr. 78 mit Seegras-Polsterung, gestreiftem Drell-Bezug, Gestell goldbronziert, zusammenlegbar, mit Zahnstange u. Spiralfederboden
Gr. ca. 78×186 **10.50**



Nr. 12
mit Patent-Matratze
Gr. 90×190
22.50



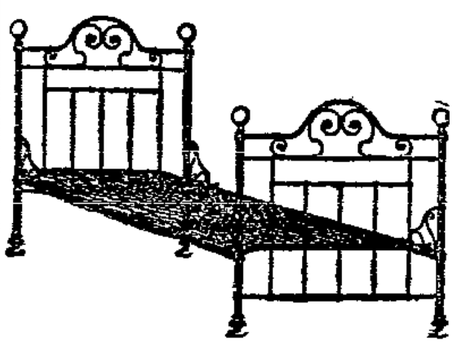
Nr. 36
mit Spiralfed.-Matr.
und Messingknöpfen,
Seitenteile doppelt
abschlagbar
Größe 63×125 **18.00**
Größe 70×140 **20.00**

Polster-Matratzen

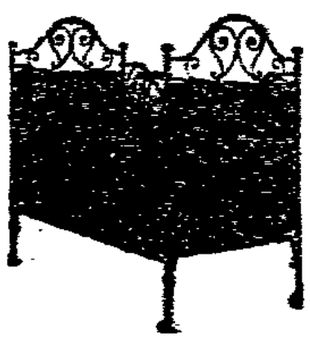
für Kinder
aus Jute-Leinen, mit Seegrasfüllung . . 4.50 3.75 **3.25**
aus Drellbezug, mit Seegrasfüllung 5.25 **4.75**
aus Drellbezug, mit Afriquefüllung **7.75**

für Erwachsene
aus Jute-Leinen, mit Seegrasfüllung . . 6.00 **5.25**
aus Drellbezug, mit Seegrasfüllung 8.50 **7.25**
aus Drellbezug, mit Afriquefüllung 12.00 **10.50**

Anfertigung von Polstermatratzen mit jeder gew. Füllung allerbilligst



Nr. 18
mit Patent-Matratze u. Messingknöpfen
Größe 90×190
26.50

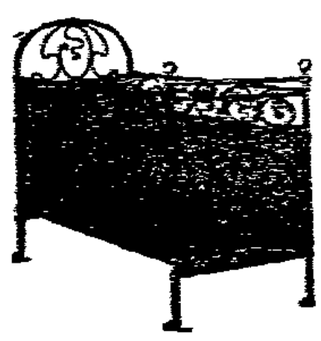


Nr. 39
mit Spiralfed.-Matr.
und Messingknöpfen,
Seitenteile doppelt
abschlagbar
Größe 70×140
23.00

Fertige Betten

bestehend aus 1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kopfkissen

Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4	Nr. 5	Nr. 6
aus rot/rosa Inlett, gefüllt mit 14 Pfund Federn	aus grau/rot gestr. Inlett, gefüllt mit 14 Pfd. Federn	aus grau/rot gestr. Inlett, gefüllt mit 14 Pfd. Federn	aus rot/rosa gestr. prima Inl., gefüllt mit 14½ Pfd. Federn	aus grau/rot gestr. prima Inl., gefüllt mit 14½ Pfd. Federn	aus grau/rot gestr. Köper-Inl., gefüllt mit 14½ Pfd. Federn
10.50	**12.50**	**18.00**	**23.00**	**28.00**	**35.00**

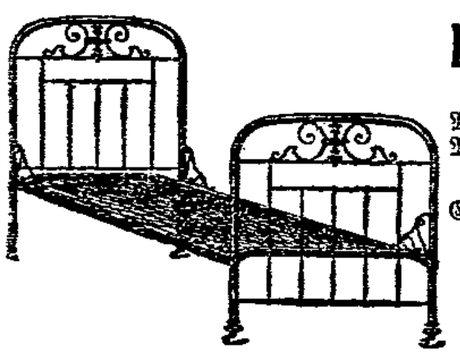


Nr. 42
mit Spiralfed.-Matr.,
Messingstange und
Messingknöpfen
Seitenteile doppelt
abschlagbar
Größe 70×140
25.50

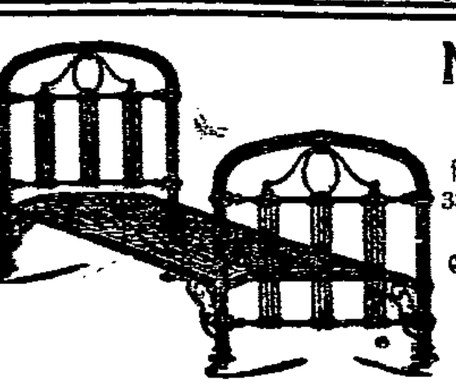
Bett-Inletts

aus grau/rot gestreiftem Köper-Steppt			aus rot/rosa gestreiftem Inlett			aus prima echtfarb. federdicht. Inlett, rot/rosa gestr.		
Oberbett	5.00 4.25	3.25	Oberbett	5.25 3.50	2.85	Oberbett	9.25 7.50	6.25
Unterbett	5.00 4.25	3.25	Unterbett	5.25 3.50	2.85	Unterbett	9.25 7.50	6.75
Kopfkissen	1.50 1.20	1.00	Kopfkissen	1.40 1.00	80 ₰	Kopfkissen	2.75 2.10	1.85

Bett-Garnituren bestehend aus 1 Bettbett, 1 Kopfkissen in allen Preislagen



Nr. 15
mit Patent-Matratze und Messingverzierung
Größe 92×192
33.00



Nr. 16
mit Patent-Matratze
sehr elegant,
33 mm Stahlrohr
Gr. 96×195
38.00